

Hochschulkurier

Nr. 40 | April 2011

www.unibw.de



Im Focus | Gute Nachbarschaft: Enge Kontakte mit der Gemeinde Neubiberg

Vorgestellt | Wichtige Unterstützung: Sportförderverein bewegt viel

Veranstaltungen | Authentischer Zeitzeuge: Dr. Gauck spricht über Freiheit

Forschung und Lehre | Tierisches Vorbild: Vom Flugverhalten der Schleiereule lernen

Sehr geehrte Leserinnen und Leser,

Neubiberg ist die einzige Universitäts-Gemeinde in Deutschland. Die Beziehungen zwischen Universität und Gemeinde sind eng und vielschichtig. Auf unterschiedlichsten Ebenen gibt es zahlreiche Anknüpfungen und Kooperationen. Dahinter stehen immer auch Personen, die sich engagieren und einbringen. Darüber möchten wir Sie gerne mit unserem Focus-Beitrag informieren.

Vielschichtig und spannend sind auch die Forschungsprojekte an unserer Universität. So untersuchen Wissenschaftler aerodynamische Fähigkeiten von Schleiereulen, unterstützen einen nachhaltigen Umweltschutz in China oder entwickeln Navigationssysteme für neuartige Logistik-Roboter. Die Details dieser exemplarischen Forschungsprojekte können Sie in der Rubrik „Forschung und Lehre“ nachlesen. Aber auch die Studierenden engagieren sich vielfältig. So unterstützen einige von ihnen im Rahmen ihres interdisziplinären Studienanteils des Zentralinstitutes studium plus das Projekt „Balu und Du“, wo sie Grundschulkindern betreuen.

Zum Schluss möchte ich Ihnen mit dem 28. Mai noch einen wichtigen Termin ankündigen und Sie bitten, ein dickes Kreuz im Kalender an diesem Tag zu machen. Die Universität feiert ihr Frühlingsfest und lädt Sie, Ihre Familie, Freunde und Bekannte zu einem bunten Programm mit Live-Musik, frisch Gegrilltem sowie einer Kinderbetreuung in das Casino ein. Auf einem „Jahrmarkt der Wissenschaft“ stellen Professoren und Mitarbeiter der Universität spannende und anschauliche Forschungsprojekte vor.

Viel Vergnügen beim Lesen wünscht Ihnen



Michael Brauns



Impressum

Herausgeber:	Die Präsidentin der Universität der Bundeswehr München	Anzeigenverwaltung:	Public Verlagsgesellschaft und Anzeigenagentur mbH Mainzer Straße 31, 55411 Bingen Tel. 0 67 21/4 95 12-0 · Fax 0 67 21/1 62 27
Redaktion:	Michael Brauns (verantwort.) Stephanie Linsinger	Druck/Herstellung:	VMK Druckerei Faberstraße 17, 67590 Monsheim Tel. 0 62 43/9 09-110 · Fax 0 62 43/9 09-100 www.vmk-druckerei.de
Satz und Gestaltung:	designgruppe koop, Nesselwang www.designgruppe-koop.de Titelfoto: Stefan Scharf	Erscheinung:	3-mal jährlich
Anschrift:	Universität der Bundeswehr München – Presse und Kommunikation – Werner-Heisenberg-Weg 39 85577 Neubiberg Tel. 0 89/60 04-20 04 Fax 0 89/60 04-20 09 E-Mail: michael.brauns@unibw.de Stephanie Linsinger Tel. /-3244	Online-Ausgabe des Hochschulkuriers der Universität der Bundeswehr München unter: http://www.unibw.de/praes/service/presse/hochschulkurier Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben die Meinung der Autoren wieder. Die Redaktion behält sich die Kürzung von Artikeln vor.	

In guten Händen



Günter Deibel bewahrt als Archivar Unterlagen der Universität von bleibendem Wert | S. 18

Unter die Arme greifen



Studierende engagieren sich beim Projekt „Balu und Du“ für Grundschulkindern | S. 32

Hals- und Beinbruch



Internationales Lacrosse-Turnier fordert Teilnehmer aus ganz Europa | S. 27

Im Focus

- 3 | Universitätsgemeinde Neubiberg:**
Gute Nachbarschaft mit der Gemeinde Neubiberg

Vorgestellt

- 14 | Alumni-Steckbrief:**
Ralph Epplein ist heute Leiter Personalentwicklung bei Ritter Sport
- 16 | Aktiver Unterstützer:**
Mit dem Sportförderverein bewegt sich was
- 18 | Gewissenhafter Archivar:**
Günter Deibel kümmert sich um das Gedächtnis der Universität

Veranstaltungen

- 22 | Authentischer Auftritt:**
Neujahrsempfang mit Dr. Gauck
- 24 | Umweltschonender Vertrag:**
Wärmeversorgung der Uni
- 25 | Markttreiben:**
Kinder-Uni mit Prof. Morasch
- 26 | Internationaler Expertentreff:**
Satellite Summit in München

- 27 | Dynamischer Sport:**
Lacrosse-Turnier auf dem Campus
- 28 | Herzliches Willkommen:**
Begrüßung von Honorarprofessor Udo Helmbrecht

Forschung und Lehre

- 30 | Tierisches Vorbild:**
Der geräuschlose Flug der Schleiereulen
- 32 | Soziales Engagement:**
studium plus unterstützt „Balu und Du“
- 34 | Globales Handeln:**
Umweltschutz in China
- 36 | Wegweisende Forschung:**
Prof. Böttcher entwickelt intelligente Transportroboter
- 37 | Ehrgeiziges Raketenprojekt:**
Studenten wollen hoch hinaus
- 38 | Persönliche Selbstreflexion:**
Jahresbriefe als „autobiografische Updates“
- 40 | Aufregendes Auslandstrimester:**
Eine Erfahrung für das Leben

Personalia

- 42 | Neuer Vorsitzender des Studentischen Konvents**
- 42 | Nachruf**
- 43 | Meldungen**
- 46 | Habilitation & Promotionen**
- 47 | Forschungsförderung**

Alumni

- 50 | Gastbeitrag:**
Karrierperspektiven für Zeitoffiziere

Service

- 52 | Buchtipps**
- 52 | Veranstaltungstipp:**
Frühlingsfest am 28. Mai

Entgegen ihrer Bezeichnung hat die Universität der Bundeswehr München ihren Sitz in Deutschlands einziger Universitätsgemeinde: Neubiberg

Der Hochschulkurier beleuchtet, wie sich die Beziehungen zwischen der 14.000-Einwohner-Gemeinde und der Universität mit ihren 3.500 Studierenden und über 1.000 Mitarbeitern gestalten.

Universitätsgemeinde

Neubiberg

Kreis München

Sie spielen Tenorhorn, rücken bei Bränden aus oder hüten das Fußballtor – die Rede ist von studierenden Offizieren und Offizieranwärtern der Universität der Bundeswehr München, die in Neubiberg ihren Hobbys nachgehen. Drei von ihnen erzählen über ihre Freizeitgestaltung außerhalb des Campus. Sie zeigen, dass Neubiberg viel mehr zu bieten hat als den Campeon und Einkaufsmöglichkeiten.

Der Fußball verbindet – nicht nur eine Floskel

„Wir gehen gemeinsam zu Festen, kegeln im Minoa, schauen zusammen Fußball – es ist einfach ein herzliches Miteinander“. Mit dieser Aussage meint Oberleutnant Gerald Kunzmann nicht den Freundeskreis in seiner Heimatstadt Dresden. Er spricht über das Vereinsleben des TSV Neubiberg, den Fußballverein, der seine Heimspiele in unmittelbarer Nachbarschaft zur Universität austrägt. Kunzmann ist einer von etwa zehn studierenden Soldaten, die ihre Fußballschuhe regelmäßig für den derzeit 11. platzierten der

oberbayerischen Kreisklasse 6 schnüren. Soldatisches Personal ist eine gewachsene Tradition beim TSV. „Jeden Herbst finden immer einige Ersttrimester den Weg zum Training und viele bleiben dauerhaft bei uns. Das freut die Trainer natürlich“, bestätigt der angehende Staats- und Sozialwissenschaftler und Torhüter Kunzmann die enge Bindung zwischen Fußballverein und Uni, die nicht nur räumlich bedingt ist. Der 24-jährige ist selbst schon fast zwei Jahre in und für Neubiberg am Ball. Ein Grund dafür ist das sehr intakte Vereinsleben und die problemlose Integration der „Ortsfremden“ vom Campus. „Alle Soldaten werden hier offen aufgenommen, obwohl sich viele meiner zivilen Vereinskameraden schon seit der Grundschule kennen. Man wächst direkt in die Mannschaft hinein und fühlt sich schon fast assimiliert“, schwärmt Keeper Gerald Kunzmann von der Neubiberger Offenherzigkeit. Der TSV wird jedoch nicht nur mit Spielerpersonal von der Universität verstärkt. Einige Sportstudenten sind als Jugendtrainer aktiv und der Mann-

schaftsbetreuer Manfred Neumann – genannt „Hasi“ – ist hauptberuflich im Rechenzentrum der Universität tätig. Nur ein Testspiel gegen die Hochschulmannschaft hat noch nicht stattgefunden, denn den Leistungsunterschied erkennt auch Kunzmann an: „Die spielen besser gegen Unterhaching als gegen uns“, räumt er lachend ein.

Für Neubiberg immer in Alarmbereitschaft

Bis kurz vor Unterhaching erstreckt sich das Einsatzgebiet von Alexander Jung. Die Arbeitsgeräte des Fähnrichs der Heeresfliegertruppe sind jedoch nicht Stollenschuhe und Schienbeinschoner, sondern Atemschutzmaske und Axt – denn der Maschinenbaustudent ist Mitglied der Freiwilligen Feuerwehr Neubiberg. Anders als bei den Fußballern erfüllt die Kooperation mit der Universität auch einen „dienstlichen Zweck“. „Weil wir Studenten uns hier auf dem Campus vor Ort aufhalten, sind wir tagsüber immer für Einsätze verfügbar. Deshalb sind wir ständig in Alarmbereitschaft“,



Offiziere und Offizieranwärter gehen in Neubiberg ihren Hobbys nach

Mehr

als nur eine Wahlheimat ...



Oberleutnant Sebastian Süss und der Musikverein Harmonie auf der Münchener Traditionsweihnachtsfeier, Foto: Hans Schopp



Was hat Neubiberg zu bieten? Eine Auswahl ...

Sport

- Sportzentrum Neubiberg
- Funpark
- TSV Neubiberg-Ottobrunn e.V.
1920: Fußball, Handball, Volleyball, Badminton, Taekwondo, Tennis, Tischtennis, Ringtennis, Leichtathletik, Turnen, Stockschießen
www.tsv-neubiberg.de
- FC Unterbiberg e.V.: Fußball
www.fc-unterbiberg.de

Feuerwehr

- Freiwillige Feuerwehr Unterbiberg
www.feuerwehr-unterbiberg.de

- Freiwillige Feuerwehr Neubiberg
www.ff-neubiberg.de

Musik und Kultur

- Musikschule Neubiberg-Unterhaching e.V.
www.musikschule-unterhaching.de
- Musikverein „Harmonie Neubiberg“ e.V. (Blaskapelle)
www.harmonie-neubiberg.de
- Volksbühne Neubiberg-Ottobrunn/Waldperlachter Volkstheater
www.volksbuehne-neubiberg-ottobrunn.de
- Die Bewegungsmelder (Laienkabarettgruppe)
- Haus für Weiterbildung
- Volkshochschule SüdOst
www.vhs-suedost.de

- Aktuelle Veranstaltungshinweise und Vorteile im NeubibergABO: Termine & Tipps im „Kaleidoskop“ und auf der Homepage der Gemeinde

Essen und Trinken

- Da Giovanni – Bar und Pizzeria
www.pizzeria-dagiovanni.de
- Die2-Bar, Lounge und Biergarten
www.die2bar.de
- Delfino – Eiscafé
www.eiscafe-delfino.com
- Neubiberger Hof – Gasthof
www.neubibergerhof.de
- Paradiesgarten – Restaurant
www.restaurant-paradiesgarten.de



Fähnrich Alexander Jung im Feldanzug & mit Feuerwehrhelm, Foto: Stefan Scharf

erklärt Jung. Im Klartext heißt das: Der „Pieper“ ist auch in der Vorlesung immer in Reichweite – natür-

lich in Absprache mit den Professoren. Eile ist bei Einsätzen in der Tat geboten, denn das Einsatzgebiet von Alexander Jung und seinen Neubiberger Feuerwehrkameraden erstreckt sich vom Campeon bis an die östliche Ortsgrenze. Etwa zwei- bis dreimal rücken die Brandbekämpfer pro Monat zu Einsätzen aus. Daran beteiligen sich derzeit 15 studierende Soldaten der Universität, weitere elf unterstützen die Freiwillige Feuerwehr Unterbiberg. Die Doppelbelastung Studium und Feuerwehr ist für Fähnrich Jung kein Problem – im Gegenteil. „Man ist bei der Feuerwehr, weil man Feuerwehrmann sein will. Und hier in Neubiberg sind die Kameradschaft und die Ausrüstung exzellent“, begründet der 23-Jährige aus Otze bei Hannover sein ehrenamtliches Engagement. Im Schnitt gewinnt die Freiwillige Feuerwehr mit diesem attraktiven Angebot drei bis vier neue Studenten pro

Jahr hinzu. Es gibt sogar einen Verbindungsmann, der als Bindeglied zwischen Universität und Feuerwehr fungiert. So kommen sogar Brandübungen auf dem Campus zustande. „Die Feuerwehr ist froh, dass die Uni mit ihren Studenten da ist – und dieses Gefühl beruht auf Gegenseitigkeit“, konstatiert Alexander Jung. Zwei verschiedene Uniformen und der akademische Alltag sind also in Neubiberg sehr gut kombinierbar.

Ein harmonisches Miteinander

Eine Uniform der anderen Art trägt Oberleutnant Sebastian Süß in seiner Freizeit. In der „Miesbacher Tracht“ spielt der Maschinenbaustudent Tenorhorn im Musikverein Harmonie Neubiberg. Über einen Kameraden fand der Musiker vor zwei Jahren zu der Blaskapelle. „Ich spiele nun seit über zehn Jahren Tenorhorn und freue mich,

dieser Leidenschaft auch hier nachgehen zu können. Außerdem bin ich froh, zu festen Zeiten auch mal aus der Uni raus zu kommen“, meint Süß. Einmal in der Woche probt das gut 25 Mann starke Ensemble. Hinzu kommen zahlreiche Auftritte. Ob zum Oktoberfest, Fasching, Richtfest der neuen kleinen Olympiahalle oder Feuerwehrjubiläum – Süß ist mit dem Musikverein Harmonie, laut Homepage „einer der aktivsten Blaskapellen im Südosten Münchens“, dabei. Unterstützt wird er dabei von drei anderen Kameraden der Universität. Laut Süß dürften es aber ruhig mehr sein. „Wir haben zwar schon Werbung auf dem Markt der Möglichkeiten im Casino und in der Uni-Newsgruppe gemacht, aber es kommt zu wenig nach – obwohl wir nicht nur Biergartenmusik machen“, betont er. An Berührungspunkten mit den Neubiberger Musikern wird es nicht liegen. „Die Aufnahme war herzlich und das Vereinsleben ist sehr gesellig. Außerdem ist der Dirigent Hauptmann Markus Fees gleichzeitig 1. Offizier des Luftwaffenmusikkorps Neubiberg. Deshalb ist die 1930 gegründete Blaskapelle auch auf dem Universitätsgelände ein gern gesehener und vor allem gehör-

ter Gast. „Wir haben schon auf dem Neujahrskonzert und in der Unikirche gespielt, und auch beim Beförderungsbiergarten sind wir regelmäßig mit von der Partie“, erzählt Süß. Auf die Frage, ob er denn auch hier an der Uni mit seinem Tenorhorn übe, schüttelt der Oberleutnant lachend den Kopf. „Nein. Das tue ich meinen Kameraden

nicht an, das Horn ist schon sehr laut“, gibt er zu. Für sein Hobby verlässt Sebastian Süß also regelmäßig den Campus in Richtung Neubiberg – wie so manch anderer Student der Universität der Bundeswehr München.

Thorben Pfeifer

„Aktiv vernetzen, aber nichts erzwingen“

Günter Heyland, Bürgermeister der einzigen Universitäts-gemeinde Deutschlands, spricht über die vielschichtigen Verbindungen zwischen Gemeinde und Universität, das Engagement der Studierenden – und das etwas andere „Studentenleben“ in einer kleinen Gemeinde.

Herr Heyland, bevor Sie Neubibergs Bürgermeister wurden – haben Sie da überhaupt etwas von der Universität der Bundeswehr München mitge-kriegt?

Als langjähriges Mitglied des Gemeinderats habe ich natür-lich viel über die politische Ver-bindung zur Universität erfah-ren. Ich selbst war aber selten auf dem Campus, höchstens mal im Universitäts-Casino und einmal bei einer Hochzeit von Freunden in der Uni-Kirche.

Das hat sich seit Ihrer Amtsübernahme 2008 wohl geändert?

Oh ja, das hat sich sehr verändert. Ich habe mal zusam-mengerechnet, wie oft ich an der Universität bin. Das sind mindestens 20 Termine pro Jahr, bei denen ich die Möglichkeit habe, mitzuerleben, was an der Universität passiert. Ich habe sehr gute persönliche Kontakte zur Präsidentin Prof. Niehuss, zur Leitung des Studentenbe-reichs Oberst Freitag und Oberstleutnant Stadelmaier, zu einzelnen Professoren und zum Freundeskreis der Universität. Auch die Verbindung zu den evangelischen und katholischen Seelsorgern auf dem Campus ist sehr gut.

Welche Bedeutung hat die Universität für Ihre Gemeinde und das Gemeindeleben?

Zum einen ist es natürlich ein wirtschaftlicher Faktor. Es leben rund 3.500 Studierende auf dem Campus, die in Neubiberg einkommenssteuerpflichtig sind. Auch unsere Gewerbeentwicklung hängt davon ab, wie stark die Universität als Wissenszentrum nach außen strahlt.

Es siedeln sich bei uns – hoffentlich in Zukunft noch mehr – Firmen aus dem High Tech-Bereich an, die davon profitieren, dass mit der Universität eine Forschungs- und Wissenschaftseinrichtung in Neubiberg so stark vertreten ist. Und natürlich ist auch das kulturelle Leben auf dem Cam-pus eine absolute Bereicherung für die Bürgerinnen und Bürger Neubibergs. Die Vielfalt der An-gebote erstaunt immer wieder. Ich nehme gerne teil und werbe auch in Neubiberg für die Veranstaltungen der Universität.



Empfinden Sie und die Bürger dabei den Zaun, der den Campus umgibt, als sehr störend?

Sicherlich ist der Zaun nicht unbedingt förderlich, dass die Neubiberger einfach mal spontan das Gelände be-treten. Wahrscheinlich haben da einige Berührungs-ängste. Deswegen sind wir als Gemeinde auch bestrebt, immer wieder darzustellen, was auf dem Campus ge-boten wird und rufen dazu auf, zu partizipieren – ob das sportlich ist, ob das kulturelle Veranstaltungen sind, die Ausstellungen in der Bibliothek oder auch Vorträge. Denn das ist natürlich eine qualitative Er-weiterung des Angebots für unsere Bürgerinnen und Bürger.

Neubiberg ist ja nun keine typische „Studentenstadt“? Würden Sie sagen, die Gemeinde hat den 3.500 jungen Leuten trotzdem – oder gerade deswegen – etwas zu bieten?

Ich verstehe ja ein bisschen die Enttäuschung der Studierenden, die neu nach Neubiberg kommen. Die gehen an eine Universität der Bundeswehr München und plötzlich befinden sie sich in Neubiberg, einer kleinen Gemeinde, mit der sie gar nicht gerechnet haben. Ich denke aber, dass über die reinen Studienbedingungen hinaus Neubiberg und die Umgebung sehr viel zu bieten haben. Wir sind eine lebendige Gemeinde, feiern viele Feste und haben eine sehr gute und intakte Vereinsstruktur, z. B. Sportvereine oder die Feuerwehr. Es gibt unheimlich viele Studenten, die sich bei der Feuerwehr engagieren, und wir sind froh, dass das so ist. Mit dem Landschaftspark zwischen Unterhaching, Ottobrunn und Neubiberg haben wir ein riesiges Areal für vielfältigste Möglichkeiten der Freizeitgestaltung, das auch gut angenommen wird von den Studierenden. Wir wollen nicht als „Schlafstadt“ oder nur als Studienort wahrgenommen werden, sondern als lebendige Gemeinde. Um dem neuen Studierendenjahrgang den Einstieg ins Gemeindeleben zu erleichtern, bieten wir gemeinsam mit der Universitätsleitung und dem Studentischen Konvent im November wieder einen Neubürgerempfang an.

Ist es generell schwierig, die Studierenden für das Gemeindeleben zu gewinnen? Schließlich bietet der Campus selbst ja schon eine sehr gute Infrastruktur.

Natürlich hat die Universität der Bundeswehr eine ganz eigene Dynamik, eine eigene Struktur, ein Eigenleben. Ich bezeichne sie oft als unseren dritten Ortsteil: Unterbiberg, Neubiberg und dazwischen die Universität der Bundeswehr München. Wichtig für mich ist, dass wir uns dort, wo es Anknüpfungspunkte gibt, aktiv vernetzen. Aber das darf nicht krampfhaft sein. Es macht überhaupt keinen Sinn, hier etwas erzwingen zu wollen. Zwischen Studierenden und Gemeindeverwaltung gibt es aber auch ganz unmittelbare Koopera-

tionen: Wir vergeben an zwei Fakultäten Themen für Abschlussarbeiten, bieten Praktikumsplätze an und unterstützen Studenten bei ihren Projekten.

Gibt es Ideen, wie die Vernetzung zwischen Universität und Gemeinde künftig noch enger werden könnte?

Wir haben ein Leuchtturmprojekt, das Gemeinde und Universität gemeinsam vorantreiben, das ist unsere Kinderkrippe. In der Kooperationseinrichtung auf dem Gelände der Universität sollen 72 Betreuungsplätze für die Kinder von Studenten und Bediensteten der Universität und von Bürgern der Gemeinde entstehen. Leider habe ich kürzlich erfahren, dass die bürokratischen Hürden des Bundesverteidigungsministeriums für ein Kooperationsprojekt derart hoch sind, dass die Universität wohl aus Zeitgründen zunächst eine eigene Lösung präferieren muss. Außerdem möchte ich in Neubiberg die Bereiche „Wirtschaft“, „Wissenschaft“ und „Wohnen“ enger miteinander verknüpfen. Unsere Vision ist, dass wir gemeinsam mit der Universität eine Art „Wissenszentrum“ im Süden von München darstellen. Die Gemeinde Neubiberg will mit Förderprogrammen „Wissensträger“ in Neubiberg halten, z. B. Beratung für junge Unternehmer anbieten und Existenzgründer nach Studium oder Promotion an Neubiberg binden. Wir haben als 14.000-Einwohner Gemeinde eine eigene Universität. Damit sind wir sehr gut aufgestellt und versuchen natürlich auch, dieses Potential zu nutzen und die Universität als ein Alleinstellungsmerkmal hervorzuheben.

Stephanie Linsinger

Günter Heyland, 50, lebt seit 42 Jahren in Neubiberg. Der studierte Sozialpädagoge engagiert sich seit 1996 kommunalpolitisch. 2008 gründete er die Wählervereinigung „Freie Wähler Neubiberg und Unterbiberg“ und kandidierte für das Amt des Bürgermeisters. Er holte 58 Prozent der Stimmen und ist seit Juli 2008 Neubibergs 1. Bürgermeister.



Neubiberg auf einen Blick

- **1. Bürgermeister**
Günter Heyland
- **Zahl der Einwohner**
14.000, davon ca. 6.000 weiblich sowie knapp 2.500 unter 18 Jahre
- **Ortsteile**
Unterbiberg, Neubiberg

• Fläche

5,77 qkm (577 ha)

• Wald- und Grünfläche

9,82 Prozent

• Straßen 95

• Partnerstädte

Ablon-sur-Seine in Frankreich (seit 1974/75)
Tschernogolowka in Russland (seit 1990/91)

Geschichte

800–500 v. Chr. Erste Siedler
1035 Erste Erwähnung Unterbibergs in einem schriftlichen Dokument
1903 Ortsname Neubiberg
1975 Gemeindename Neubiberg

Der Hochschulkurier fragte bei den Neubibergern nach:

„Kennen Sie unsere Uni?“

Dr. Astrid Blumberger und Sohn Leon

„Klar kenne ich die Universität der Bundeswehr, Leon war schon zweimal bei der Kinderuni. Das macht ihm richtig Spaß. Vom „Studentenleben“ bekommt man hier im Ort aber so gut wie nichts mit. Das liegt sicherlich auch daran, dass die Universität umzäunt ist. Ich fände es gut, wenn man die Uni frei betreten dürfte.“

Nicole Stolzenburg

„Ich kenne die Uni nur von außen, denn daneben liegt unsere Gärtnerei. Viele Offiziere kaufen hier bei uns im Blumengeschäft Blumen, Zimmerpflanzen und kleinere Geschenke, sicherlich auch für ihre Freundinnen ... Mir fällt auf, dass sie immer sehr höflich sind! Mehr Angebote für Bürger an der Uni, wie zum Beispiel die Möglichkeit, die Sportstätten zu nutzen, wären gut.“

Rod Sharpe

„Ich bin in England aufgewachsen, wohne jetzt in Neubiberg und arbeite in Unterhaching für eine Softwarefirma. Neubiberg ist einfach schöner zum Wohnen als Unterhaching! Auf dem Weg zur Arbeit fahre ich jeden Tag an der Universität vorbei und sehe dort oft junge Leute joggen. Drinnen war ich noch nicht und viel bemerke ich hier in Neubiberg sonst auch nicht von der Universität.“



Mario Meier-Walser:

„Als Mitglied des Sportfördervereins bin ich regelmäßig in der Uni. Ich schwimme dort und mache Fitness.“

Hier in meinen Getränkemarkt kommen viele Studenten und kaufen ein. Das find ich natürlich super.“

Sein Vater Prof. Reinhard Meier-Walser: „Ich hatte 2003 schon mal einen Lehrauftrag für Politikwissenschaft an der Uni, das hat mir damals sehr gefallen und ich pflege weiterhin gute Kontakte zur Uni. Leider lässt es meine Zeit nicht zu, wieder einen Lehrauftrag anzunehmen. Gut finde ich, dass jetzt mehr Frauen an der Universität studieren können, denn damals herrschte schon ein rauer Umgangston unter den jungen Männern. Sonntags besuche ich auch gern die Katholische Messe bei Pfarrer Tischinger.“

Heidi Jörend

„Aktiv am politischen Geschehen teilnehmen“

Thomas Köhler (34) ist Mitglied des Gemeinderates für die überparteiliche Wählervereinigung USU 100 % Uni und studierte im Jahrgang 2001 Betriebswirtschaft an der Universität der Bundeswehr München. Von ihm wollte der Hochschulkurier mehr erfahren zur Arbeit eines Alumnus im Gemeinderat.

Sie setzen sich in Neubiberg politisch für die Belange der Studierenden ein, wie kam es dazu?

Die meisten Studierenden „dürfen“ ihren Hauptwohnsitz bei Studienbeginn nach Neubiberg verlegen. Schon vor fast 30 Jahren begannen Studenten der Universität der Bundeswehr München, daraus eine Tugend zu machen. Sie wollten nicht nur wählen gehen, sondern durch eine eigene Wählervereinigung aktiv am politischen Geschehen Neubibergs teilnehmen. Dieser Idee sind wir gefolgt, und ich bin sicher, dass uns in Zukunft weitere Studierende folgen werden.

Können Sie Ihre Wählervereinigung USU 100 % Uni und die politische Grundrichtung näher erläutern?

Eine politische Grundrichtung haben wir nicht. Immer wieder gibt es auch Studenten, die sich hier an die ortsansässigen Parteien wenden und auch für diese kandidieren. Das ist auch gut so. Die Überparteiliche Wählervereinigung USU 100 % Uni vertritt eine

andere Philosophie. Hier finden Studierende zusammen, die an kommunaler Sachpolitik interessiert sind, abseits politischer Grundanschauungen. Wir haben immer wieder Mitglieder, die verschiedenen Parteien in verschiedenen Regionen Deutschlands angehören.

Aber auch viele, die erstmalig kommunalpolitisch aktiv werden. Die Interessen der Studierenden haben für uns natürlich höchste Priorität. Selbstverständlich arbeiten wir darüber hinaus an allen kommunalpolitischen Themen Neubibergs aktiv mit.

Mit welchen Anliegen der Studierenden beschäftigen Sie sich konkret?

Die meisten Interessen betreffen seit Jahren immer nur einen kleineren Teil der Studierenden wie z. B. Haltemöglichkeiten an der Zwergerstraße oder die Beleuchtung des Wegs nach Neuperlach Süd. Aber auch Themen wie Kinderbetreuung oder die Verkehrsführung in Unterbibiberg stehen auf dem Programm. Hier fehlt es durchaus auch mal an der Bereitschaft, eigene Ziele mit Nachdruck durchzusetzen oder die Ziele der anderen wenigstens zu unterstützen. Das macht unsere Arbeit nicht immer einfach. Hinzu kommt die kommunalpolitisch betrachtet doch recht kurze Stehzeit der Beteiligten an der Universität.



Michael Brauns

Neubiberg: Wohlfühlort **trotz Bahnschranke**

Prof. Matthias Heinitz ist Professor für Grundlagen der Elektrotechnik und der Informatik sowie Vizepräsident der Universität der Bundeswehr München – zugleich Einwohner der Universitätsgemeinde Neubiberg. Wer könnte also besser über das Verhältnis der Uni zu ihrer Sitzgemeinde berichten als er?

Herr Professor Heinitz, wie lange leben Sie schon in Neubiberg?

Ich wohne nun seit zweieinhalb Jahren hier. Allerdings kenne ich die Umgebung schon ganz gut, ich habe zuvor ganz in der Nähe gewohnt, nämlich in Perlach. Mehr noch: Meine vorherige berufliche Station war bei Infineon – bereits dort habe ich in der Neubiberger Firmenzentrale auf dem sogenannten Campeon gearbeitet. Deshalb ist der südliche Landkreis München, den ich auch von meinen Radtouren sehr gut kenne, kein Neuland für mich gewesen, als es mich nach Neubiberg verschlug.

Was schätzen Sie als Wahl-Neubiberger besonders an Ihrem Wohnort?

Die Lage im Münchener Süden ist einfach optimal. Von meiner Wohnung sind es nur einige hundert Meter zur Münchener Stadtgrenze. Außerdem sind vielfältige Einkaufsmöglichkeiten vorhanden und die Wege für die alltäglichen Besorgungen sind kurz – genauso wie für mich persönlich der tägliche Arbeitsweg zur Universität. Außerdem herrscht in der Gemeinde eine sehr angenehme und entspannte Atmosphäre. So wie in meiner Heimatstadt Laatzen bei Hannover, deshalb musste ich mich nicht großartig umgewöhnen. Mittlerweile bin ich – auch als „Nordlicht“ – sehr gut aufgenommen.

Ist das Verhältnis der Gemeinde zur Universität denn genauso angenehm und entspannt?

Ich würde das Verhältnis als sehr gut bezeichnen. Als Vizepräsident bin ich bei etlichen Veranstaltungen in Neubiberg, beispielsweise beim Neujahrsempfang, als Repräsentant der Universität eingeladen. Dort hört man eigentlich nur lobende und anerkennende Worte, was unsere Uni anbelangt. Obwohl viele nicht so genau wissen, was wir hier machen.

Wie meinen Sie das?

Die Verbindung der Gemeinde zur Universität ist wie gesagt ausgezeichnet. Die Gemeinde vergibt jedes Jahr Bestpreise für herausragende Studienleistungen und bald findet sogar eine Gemeinderatssitzung in unserem Senatssaal statt. Jedoch müsste noch mehr für das Verhältnis zu den Bürgern getan werden. Zwar wurde die Öffentlichkeitsarbeit – und damit auch die Zeitungspräsenz – in der letzten Zeit stark verbessert, aber die Uni könnte sich den Neubiberger Bürgern noch etwas mehr öffnen.

Der Tag der offenen Tür und die alljährlichen Beförderungen reichen also nicht aus?

Wir bräuchten mehr von solchen Veranstaltungen. Früher wurden die Sportstätten häufiger von den Anwohnern genutzt. Diese Möglichkeit ist nun eingeschränkt. Ich werde auch öfters gefragt, ob eine Besichtigung der Universität möglich sei. Hier könnte man zum Beispiel ansetzen. Ich schätze, dass der Zaun auf viele Bürgerinnen und Bürger eine abschreckende Wirkung hat, obwohl dieser aus Sicherheitsaspekten notwendig ist.

Bekommen Sie denn umgekehrt auch ein Feedback von den Studenten zu Ihrer Wahlheimat?

Nicht direkt. Aber ich weiß um die Beteiligung vieler Studenten am Vereinsleben in Neubiberg. Letztens



Prof. Matthias Heinitz: Grenzgänger zwischen der Gemeinde Neubiberg und ihrer Universität

bat mich ein Student in einer Vorlesung sein Funkgerät eingeschaltet lassen zu können – weil er in der Freiwilligen Feuerwehr Neubiberg aktiv sei und er zu einem Einsatz gerufen werden könnte. Das habe ich natürlich trotz Handyverbots gestattet.

Wohnen denn noch Kollegen von Ihnen in Neubiberg?

Sie werden es nicht glauben – aber mir ist keiner bekannt. Verstehen kann ich es nicht, denn wer kann schon behaupten, in einer 14.000 Einwohner-Gemeinde zu leben, die eine Universität und mit Infineon ein DAX-Unternehmen beheimatet? Wahrscheinlich liegt es aber an der Bahnschranke – die kann den Heimweg schon mal um fünf Minuten verlängern.

Thorben Pfeifer

Damals – Heute

Der Absolventensteckbrief

Heute beantwortet Ralph Epplein unsere Fragen. Der ehemalige Feldjägereffizier studierte von 1993 bis 1997 Berufs- und Wirtschaftspädagogik an der Universität der Bundeswehr München. Nach über zweijähriger Tätigkeit als Hörsaalleiter an der Schule für Feldjäger und Stabsdienst in Sonthofen kehrte er 1999 an die Universität zurück. Viereinhalb Jahre lang leitete er die Studentenfachbereichsgruppe 5/B, war Vertreter des Studentenfachbereichsleiters und Verbindungsoffizier des Fachbereichs zu den Militärattachés der Botschaften, deren entsandte Repräsentanten an der Universität studierten. Heute ist Ralph Epplein Abteilungsleiter Personaldienste und als zertifizierter „Work-Life-Competence“-Manager bei Ritter Sport für operative und strategische Personalthemen wie auch für HR-Sonderprojekte verantwortlich.

Name

Ralph Epplein

Geburtsdatum

7. April 1970

Studentenjahrgang und Fach

1993 Pädagogik, Ausrichtung Berufs- und Wirtschaftspädagogik, Schwerpunkt Personal- und Organisationsentwicklung, Personalwirtschaft



Heute bin ich ...

Leiter Personaldienste bei der Alfred Ritter GmbH & Co. KG (Ritter Sport)

In meinem Beruf ...

ist kein Tag wie der andere. Mein Verantwortungs- und Aufgabengebiet im HR-Management ist so umfangreich, vielseitig und immer wieder aufs Neue spannend. Ich führe eine Abteilung mit 17 Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern und verantworte die Personalbetreuung für einige Unternehmensbereiche sowie das komplette Sozialwesen und diverse interne Dienstleistungen. Darüber hinaus arbeite ich an Sonderprojekten zu strategischen Themen wie Betriebliches Gesundheitsmanagement und Aging Workforce. Viel Freude macht mir derzeit v. a. die Vorbereitung des Ereignisses „100 Jahre Ritter Schokolade“ in 2012, auf das wir uns in diversen Teilprojekten vorbereiten.

Neben meinem Beruf verbringe ich die Zeit ...

mit meiner Lebensgefährtin, mit Freunden und mit sportlichen Aktivitäten. Ferner engagiere ich mich seit mehr als sechs Jahren als ehrenamtliches Mitglied im Prä-



fungsausschuss der Industrie- und Handelskammer für München und Oberbayern und seit mehr als 12 Jahren im Alumni-Netzwerk und im Freundeskreis der Universität der Bundeswehr München.

Das Studium an der Universität der Bundeswehr München hat mir viel gebracht, weil ...
ich es mir selbst interdisziplinär an den Fakultäten für Pädagogik und für Wirtschaft- und Organisationswissenschaften gestaltete. Mir war dabei wichtig, die breit angelegten, fachlich aber auch sehr tiefgehenden Grundlagen moderner Personalarbeit aus verschiedenen Perspektiven kennen und verstehen zu lernen. Dies und die straffe Gliederung des Studiums in Trimester förderte dabei die Fähigkeiten zur ganzheitlichen und systematischen Bearbeitung komplexer Sachverhalte modernen HR-Managements. Zusammen mit der vor dem Studium erhaltenen gut durchstrukturierten dreijährigen Ausbildung zum Offizier waren so die Grundlagen für eine Karriere im HR-Management gelegt.

Wenn ich an meine Studienzeit zurück denke ...
erinnere ich mich an eine Zeit vieler Möglichkeiten und großer Freiheiten, die Lust am Diskutieren und natürlich auch an das ein oder andere Mal, als ich mich bei der Organisation und Durchführung von Exkursionen wie auch beim 6. Münchner Personalforum engagiert habe.

Meine ehemaligen Kommilitonen ...
habe ich fast alle aus dem Blick verloren. Einige habe ich im Netzwerk der Alumni-Organisation wiedergefunden. Wir nutzen dann die Netzwerkveranstaltungen zum Austausch beruflicher aber auch privater Themen und zum Schwelgen in alten Zeiten.

Das letzte Mal auf dem Campus der Universität war ich ...
im März 2010 zu einer Sitzung des Freundeskreises der Universität der Bundeswehr München. Gerne wäre ich noch häufiger an meiner „Alma Mater“. Aber durch das wöchentliche Pendeln zwischen München und dem Firmensitz von Ritter Sport im schwäbischen Waldenbuch bleibt leider kaum Gelegenheit dazu. Schade ...

Die Universität bewegt sich



Seit 33 Jahren sorgt der Sportförderverein dafür, dass auf dem Campus sportlich viel los ist



Die Hochschule der Bundeswehr München war gerade mal fünf Jahre alt, als sich ein paar ihrer sportbegeisterten Mitglieder zusammaten und den „Verein zur Förderung des Sports an der Hochschule der Bundeswehr München e.V.“ gründeten. 13 Gründungsmitglieder, darunter der damalige Präsident Prof. Horst Engerth, der Kanzler Dr. Gerhard Selmayr und der Leiter Studentbereich Oberst Ibel, verzeichnete der Verein am 28. Juni 1978. Mehr als 5.000 Mitglieder hat der Sportförderverein heute.

Breitensport fördern

Gründungs-idee des Sportfördervereins war es, das bescheidene Budget, das dem Sportzentrum der



Universität an Haushaltsmitteln zur Verfügung steht, durch die Mitgliedsbeiträge aufzustocken. 36 DM betrug der Jahresmitgliedsbeitrag 1978, 30 Euro sind es heute; für einige Sportarten werden zusätzlich Spartenbeiträge erhoben. Nicht zuletzt dank des Ideenreichtums des Sportlehrers Wilhelm Steinfatt, Gründungsmitglied der Vereins und langjähriger Leiter des Sportzentrums, waren die Erfolge des Sportfördervereins schnell sichtbar: 1983 entstanden acht Tennisplätze, 1997 wurden drei Segeljollen angeschafft, 2000 die Golf-Übungsanlage eingeweiht. Zuletzt war der Verein maßgeblich an der Beschaffung der neuen Fitnessgeräte für Halle 160 beteiligt. Nur aufgrund der finanziellen Unterstützung des Sportfördervereins steht an der Universität ein so breites und abwechslungsreiches Sportangebot zur Verfügung.

Wettkampfsport unterstützen

Doch nicht nur das breite Fitness- und Freizeitsportangebot fördert der Verein, sondern auch

die sehr ambitionierten Athleten. Angehörige der Universität, die an Sportwettkämpfen teilnehmen, können Unterstützung z. B. für die Startgebühr oder die Reisekosten beantragen. Davon profitierten beispielsweise bereits Triathleten,

i Das Geschäftszimmer des Sportfördervereins befindet sich im Gebäude 41, Bauteil 100, EG und ist Montag und Dienstag 10.00–15.00 Uhr besetzt.

Mehr Informationen zum Sportförderverein:
<http://www.unibw.de/praes/service/sportanderuni/sportfoerderverein>

Mehr Informationen zum aktuellen Hochschulsportangebot:
<http://www.unibw.de/hochschulsport/sportprogramm>

Marathoniken, Bergsteiger oder das Segelteam der Universität, das regelmäßig an der internationalen Hochschul-Segelregatta in Frankreich teilnimmt. Ebenso engagiert sich der Verein, wenn das Sportzentrum der Universität selbst Wettkämpfe ausrichtet, z. B. Mannschaften anderer Universitäten zu Münchner, Bayerischen oder Deutschen Hochschulmeisterschaften lädt.

Mitgliederwünsche erfüllen

So tritt der Sportförderverein stets im Hintergrund auf. Er selbst besitzt nichts, betreibt nichts und

veranstaltet nichts: Er ist lediglich da, wenn Angehörige der Universität einen Bedarf im sportlichen Bereich sehen und Förderung benötigen. Der Vielfalt sind dabei keine Grenzen gesetzt, maßgeblich sind allein die Wünsche der Mitglieder: Auch Capoeira und Lacrosse, Billard und Tauchkurse werden unterstützt. Von den rund 5.300 Mitgliedern sind etwa 70 Prozent Mitarbeiter und Studierende der Universität. Die anderen Mitglieder sind Familienangehörige, Personal anderer Bundeswehreinrichtungen sowie eine geringe Zahl an Einwohnern aus den umliegenden Gemeinden.

Gut 70 Prozent aller Studierenden gehören dem Sportförderverein an. Ihr Anteil an der Gesamtmitgliederzahl liegt bei 48 Prozent – Ziel des Vereins ist es, dass die Studierenden wieder die Mehrheit unter den Mitgliedern stellen, betont der erste Vorsitzende Prof. Norbert Gebbeken. Für Externe gilt derzeit ein Aufnahmestopp, um die Trainingsbedingungen auf den Anlagen für die Universitätsangehörigen ideal zu halten.

Stephanie Linsinger

Interview mit dem Vorsitzenden des Sportfördervereins Prof. Norbert Gebbeken

Kleiner Jahresbeitrag, große Wirkung



Warum ist der Sportförderverein so eine wichtige Einrichtung an der Universität der Bundeswehr München?

Weil der Sportförderverein viele der Sporteinrichtungen auf dem Campus finanziert und teilweise initiiert hat. Ohne den Sportförderverein gäbe es beispielsweise die Fitnesshalle nicht in dieser Ausstattung, keinen Boulderbereich, keinen Golf-, Beachvolleyball- oder Tennisplatz. Auch viele der Hochschulsportangebote wären so nicht möglich.

Wie gelingt das dem Verein?

Die Besonderheit ist, dass wir sehr, sehr viele Mitglieder haben. Selbst bei den kleinen Jahresbeiträgen kommen so jedes Jahr über 200.000 Euro zusammen. Die werden voll für den Sport an der Universität ausgeschüttet.

Welche Herausforderungen sehen Sie für den Sportförderverein in der Zukunft?

Eine Herausforderung bleibt, dass sich der Anteil der Studierenden an der Mitgliedschaft wieder erhöhen sollte. Dieser Anteil geht seit Jahren zurück. Dabei ist es ja ein Verein für die Mitglieder und vor allem für die Studierenden. Wir schaffen ein tolles sportliches Angebot, das in erster Linie den Studierenden zu Gute kommt. Ohne uns stünden für den Dienstsport nicht viel mehr als die Sporthallen und der Perlacher Forst zur Verfügung. Unser Ziel ist es also, dass möglichst auch alle Studierenden diese Vorteile erkennen und Mitglieder unseres Vereins werden.

Prof. Norbert Gebbeken, Professor für Baustatik an der Fakultät für Bauingenieur- und Vermessungswesen, ist seit 1998 1. Vorsitzender des Vereins zur Förderung des Sports an der Universität der Bundeswehr München e.V.

*Günter Deibel erfasst und bewahrt im Universitätsarchiv
Unterlagen von bleibendem Wert*

Das Gedächtnis der Universität



**2004 waren es noch acht Regal-
meter, heute sind es 370 Meter an Ak-
tenordnern und Kartons. So schnell
wächst der Archivbestand der Uni-
versität der Bundeswehr München.
Seit sieben Jahren betreibt die Uni-
versität ein eigenes Archiv – so wie
die meisten bayerischen Universi-
täten. Günter Deibel, Historiker, ist
als Archivar derjenige, der die Unter-
lagen sichtet und bewertet – und
dem dann die schwierige Entschei-
dung obliegt: Aussondern oder
erfassen?**

Zum Archivgut der Universität gehören beispielsweise Akten aus der Verwaltung und den Fakultäten, Publikationen der Universität, Zeitungsartikel über die Universität, aber auch Fotos sowie – als kleine Kuriositätensammlung – Gastgeschenke, die die Universität erhalten hat. Laut der Ordnung, die die Universität 2005 für ihr Archiv erlassen hat, ist es dessen Aufgabe, „an der Universität entstandene Unterlagen von bleibendem Wert mit Nachhaltigkeit zu bewahren und zu erschließen“. Doch was ist von bleibendem Wert – was gilt es für die Nachwelt zu bewahren? Manche Entscheidungen fallen leicht. Eine Fahrzeuganforderung oder eine Materialrechnung kann getrost geschreddert werden. „Das Archiv ist ja keine Altpapiersammlung“, betont Deibel. Aber bei anderen Dingen ist er vorsichtig und übernimmt lieber mal ein Dokument mehr in seine Altregistratur, als es vor-

Das Fotoalbum dokumentiert einen Besuch von Verteidigungsminister Franz Josef Strauß an der Höheren Technischen Schule der Luftwaffe 1961

i Das Büro des Universitätsarchivs befindet sich im Gebäude 33, Raum 275 und ist Mittwochnachmittag sowie Donnerstag und Freitag ganztags besetzt. Benutzungsanträge sind schriftlich über das Universitätsarchiv an die Präsidentin zu richten. Archivordnung und Benutzungsordnung für das Archiv sind im Dokumentenbereich der Universität hinterlegt.



eilig zu vernichten. Das ist wohl auch ein typischer Wesenszug eines Archivars. „Viele Archivare sind eher konservativ, im Sinne von ‚conservare – bewahren‘“, bestätigt Deibel. Mit seinen Kolleginnen und Kollegen aus anderen Universitätsarchiven tauscht er sich regelmäßig aus. Das „Bewertungsproblem“ kennen sie alle!

Abgaben, „Professoren-Nachlässe“ und Schenkungen

Laut Archivordnung sind alle Bereiche der Universität verpflichtet, Unterlagen, die sie nicht mehr für die laufenden Dienstgeschäfte benötigen, an das Archiv abzugeben. „Was zwei Jahre lang nicht mehr gebraucht wurde, kann zu mir“, nennt Deibel als Faustregel. Spätestens 30 Jahre nach ihrer Entstehung müssen alle Unterlagen dem Archiv angeboten werden. Deibel erhält beispielsweise auch „Professoren-Nachlässe“, wenn Professoren in den Ruhestand gehen. In diesen Nachlässen

finden sich oft sehr interessante Stücke zur „Vor-, Gründungs- und Entwicklungsgeschichte“ der Universität, die das Archiv als eine seiner Hauptaufgaben zu dokumentieren hat. Zum Beispiel archivierte Deibel Unterlagen von Prof. Peter Zimmermann, einem ehemaligen Vizepräsidenten, von Prof. Rainer Marr, dem Gründungsdekan der Fakultät für Wirtschafts- und Organisationswissenschaften, und von Prof. Wilhelm Bechteler, der selbst noch im Ausschuss zur Gründung der Hochschule der Bundeswehr saß. Auch Schenkungen von außen zur Vorgeschichte der Universität erhält Deibel. „Anhand solcher Bestände lassen sich Entwicklungen der Universität nachvollziehen. Wenn wir sie nicht bewahren, hat die Universität kein Gedächtnis mehr.“

Provenienz und Pertinenz

Das älteste Stück „im Gedächtnis der Universität“ ist eine Fotografie: Weihnachten 1937 ließ sich

die rund 200 Mann starke Fliegerhorstkompanie Neubiberg ablichten. Diese Schwarz-Weiß-Aufnahme wird von Deibel in einem Seidenpapierumschlag verwahrt, mit Hilfe der Archiv-Software FAUST erfasst und im wohltemperierten Magazin im Keller des Gebäudes 33 entsprechend eingeordnet. Mindestens so sorgfältig wie mit Fotos geht Deibel auch mit Schriftstücken um: Vorsichtig holt er sie aus den Ordnern oder Mappen, entfernt alle Metallteile, z. B. Büroklammern, und Tesafilmstreifen und legt sie in säurefreie Archivumschläge. Bei der Einordnung der Dokumente spielt das Herkunftsprinzip eine wichtige Rolle. Archivgut wird nach Provenienz und Pertinenz geordnet, d. h. nach Herkunft und nach Sachbezug. Dadurch soll gewährleistet werden, dass das Archiv einer Institution weitestgehend die Struktur dieser Institution widerspiegelt. „Archivalien, die beispielsweise vom Kanzler der Universität stammen, würde man niemals



Sammlungsgut zur Vor- und Frühgeschichte der Universität: Fliegerhorstkompanie Neubiberg, Album der Technischen Akademie und der Höheren Technischen Schule der Luftwaffe und ein Foto des ersten Präsidenten Horst Engerth

auseinanderreißen“, erklärt Deibel das Provenienzprinzip.

Personenbezogene Daten erst 110 Jahre nach Geburt

Genutzt wird das Archiv derzeit vor allem universitätsintern, für Forschung, Lehre und Verwaltung, aber auch zur Bestückung von Ausstellungen oder Publikationen. Während Dissertationen der Veröffentlichungspflicht unterliegen und sich daher im Bestand

Archivarbeit ist auch mühsame Routine – z. B. das Entfernen der Metallklammern von Dokumenten



der Universitätsbibliothek befinden, sind an der Universität entstandene Diplom- bzw. Masterarbeiten als Teil der Prüfungsunterlagen teilweise in das Archiv eingestellt. Maßgeblich für die Nutzung des Universitätsarchivs ist das Bundesarchivgesetz: Personenbezogene Unterlagen beispielsweise unterliegen einer Schutzfrist von 110 Jahren nach der Geburt oder 30 Jahren nach dem Tod des Betroffenen.

E-Mails bewahren, aber wie?

Im Universitätsarchiv befindliche Fotos werden zusätzlich digitalisiert und auf dem von der Universitätsbibliothek betreuten Medienserver der Universität abgelegt. Ansonsten hat Deibel mit digitalen Daten derzeit noch wenig zu tun. Eine Digitalisierung der im Archiv vorhandenen Dokumente ist derzeit nicht vorgesehen. Für den Archivar würden dabei Evidenz und Originalität

verloren gehen – denn auch „die Papierqualität, der Stempel“ sind für ihn bewahrenswert. Die Probleme des Archivierens im Zeitalter digitaler Daten bereiten ihm jedoch, wie all seinen Kollegen, Kopfzerbrechen. Aus der Gründungszeit der Universität liegen im Archiv interessante Schriftwechsel – auf Papier. „Da heute amtlicher Schriftwechsel häufig elektronisch abläuft, können wir in Zukunft viele wichtige Vorgänge vielleicht nicht mehr dokumentieren.“ Günter Deibel wäre es daher am liebsten, es würde alles ausgedruckt. Die Entscheidung – aussondern oder erfassen? – kann ja dann immer noch der Archivar treffen ...

Stephanie Linsinger

Den Vortrag von Festredner Dr. Joachim Gauck wollten viele Mitglieder und Gäste der Universität hören

Freiheit

als VERANTWORTUNG

Rund 300 Gäste waren am 19. Januar der Einladung zum Neujahrsempfang der Militärseelsorge an der Universität der Bundeswehr München gefolgt. Den Grund für das große Interesse an der Veranstaltung schätzte Pfarrerin Dr. Barbara Hepp realistisch ein: „Sie sind bestimmt nicht nur wegen unserer netten Einladung hier, sondern wegen ihm.“ Ihm – damit war Dr. Joachim Gauck gemeint, der in diesem Jahr den Festvortrag hielt. Und tatsächlich waren es wohl seine Persönlichkeit und sein Lebensweg, die viele dazu bewogen, die Chance zu nutzen, ihn einmal live zu erleben: Gauck, den Publizisten und Pastor, den Bürgerrechtler und ehemaligen Leiter der Stasi-Unterlagenbehörde, den begnadeten Redner und Beinahe-Bundespräsidenten.

Liebe zur Freiheit

Ohne Redemanuskript und sehr persönlich sprach Gauck über den Wert der Freiheit. Er wurde 1940 in das NS-Regime hineingeboren und wuchs im SED-Regime auf – in Diktaturen, die keinen Freiraum ließen. Damit erklärt er seine Freiheitsliebe: „Was wir vermissen, danach sehnen wir uns besonders stark. Ich bin mir sicher, meine Liebe zur Freiheit nie zu

verlieren.“ Deshalb setzt er sich intensiv dafür ein, die Errungenschaften der westlichen Demokratie zu würdigen und zu verteidigen: Gewissensfreiheit und Meinungsfreiheit, Freiheit der Forschung und Freiheit der Religion, Versammlungsfreiheit und Veröffentlichungsfreiheit, die Grundrechte und die Menschenrechte. Manchmal entsetze es ihn, so Gauck, wie wenig diese Werte manchen bedeuten. „Ich hatte während der Finanzkrise den Eindruck, die Mehrheit der Bevölkerung glaubt, der erste Artikel des Grundgesetzes laute, die Be-

sitzstandswahrung ist unantastbar.“ Auch einem Systemwechsel, wie ihn die Linke propagiert, erteilte er eine Absage. Man müsse den Skeptikern des westlichen Demokratiemodells widersprechen: „Die parlamentarische Demokratie ist ein lernfähiges und zukunftsfähiges System.“

Der schönste Satz der deutschen Politikgeschichte

Den beim Neujahrsempfang anwesenden Soldaten sprach er seinen Respekt gegenüber ihrem Beruf aus. Er folge gerne und oft





oben links: Rund 300 Gäste füllten den Saal des Casinos

oben rechts: Studierende Offiziere interessierten sich für Gaucks veröffentlichte Erinnerungen

mitte rechts: Die Präsidentin Prof. Merith Niehuss, Festredner Dr. Joachim Gauck, der Leiter Studentenbereich Oberst Thomas Freitag sowie die gastgebenden Militärseelsorger Dr. Barbara Hepp und Dr. Anton Tischinger (v.l.n.r.)

linke Seite: Dr. Joachim Gauck bei seiner Festrede zum Thema „Freiheit als Verantwortung“ im Casino der Universität der Bundeswehr München



Einladungen der Bundeswehr. Die parlamentarische Demokratie brauche die Bundeswehr ebenso wie sie die Polizei oder die Richter zur Verteidigung ihrer Werte braucht. Keine Generation, so Gauck, habe in Deutschland jemals eine so lange Zeit in Freiheit, Frieden, Sicherheit und Wohlstand gelebt, wie die Westdeutschen seit dem 2. Weltkrieg. Für ihn als Bürger der DDR ist die parlamentarische Demokratie erst mit der Wende 1989/1990 Wirklichkeit geworden. Der Satz „Wir sind das Volk“, den die Bürgerrechtler bei ihren Protestmärschen skandier-

ten, ist für ihn „der schönste Satz der deutschen Politikgeschichte“. Mit diesen vier Worten holten sich die Bürger die Macht zurück.

Ohne Verantwortung verkommt alles

Das Wendeereignis hätten die Menschen als aufregende und wunderbare „Befreiung“ erlebt. Doch Befreiung ist kein Dauerzustand, erklärte Gauck. Die Freiheit zu gestalten, koste Anstrengung, Geduld und Verantwortung. Freiheit bedeutet eben nicht „ich darf alles“, betonte er. Deshalb setzt er

sich nicht für die „Freiheit der Übermütigen“ ein, sondern für eine „Freiheit als Verantwortung“. Menschen seien verantwortungsfähig und darauf ausgelegt, ein Leben in Beziehungen zu führen: Sie können Verantwortung für sich und für diejenigen, die neben ihnen stehen, übernehmen. So trage jeder an seiner Stelle zu einem Leben in Verantwortung und Freiheit bei. Denn „ohne Verantwortung verkommt alles“, schloss Gauck seinen Vortrag, für den es viel Applaus gab.

Stephanie Linsinger

Staatssekretär Christian Schmidt unterzeichnete neuen Versorgungsvertrag

Universität *schont die Umwelt* und *spart Geld*

Durch einen neuen Versorgungsvertrag schont die Universität der Bundeswehr München die Umwelt und spart Betriebskosten. Am 4. Februar unterzeichnete der Parlamentarische Staatssekretär im Bundesministerium der Verteidigung Christian Schmidt auf dem Campus der Universität einen entsprechenden Vertrag mit der E.ON Bayern Wärme GmbH. E.ON übernimmt die komplette Wärmelieferung der Universität und greift dabei fast ausschließlich auf regenerative Energien zurück. Die Präsidentin der Universität Prof. Merith Niehuss zeigte sich erfreut über diesen „Modernisierungsschub“ für den Campus. Die Wehrbereichsverwaltung Süd wird als Betreiber der Liegenschaft durch die Erneuerung Betriebskosten einsparen.

Wirtschaftlich und umweltverträglich

Die Wehrbereichsverwaltung Süd schrieb den Vertrag aus, um

die Wärmeversorgung der Universität wirtschaftlicher und umweltverträglicher zu gestalten. Kriterien für den Zuschlag waren neben der Wirtschaftlichkeit (Gewichtung 60 Prozent) auch die Umweltbilanz gemessen am CO₂-Ausstoß (40 Prozent). Die E.ON Bayern Wärme GmbH erhielt als wirtschaftlichste Anbieterin den Zuschlag. Durch die neue Kooperation spart die Wehrbereichsverwaltung Süd künftig ca. 295.000 EUR pro Jahr an Betriebskosten.

Biomasse, Bioerdgas und Geothermie

Bei der Wärmeerzeugung für die Universität der Bundeswehr München verwendet die E.ON Bayern Wärme GmbH zu 97 Prozent regenerative Energien wie Biomasse, Bioerdgas und Geothermie. Dadurch und durch die Nutzung der Vorteile der Kraftwärmekopplung erfolgt die Wärmeversorgung künftig ohne CO₂-Emissionen.

Da die Wehrbereichsver-

waltung Süd bereits zum 1. April 2010 die Stromversorgung auf 100 Prozent Strom aus Wasserkraft umgestellt hat, wird die gesamte Energieversorgung der Universität der Bundeswehr München künftig ohne CO₂-Emissionen erfolgen. Dies entspricht einer Reduzierung um 31.000 Tonnen pro Jahr.

Beitrag zur Energiepolitik

Staatssekretär Schmidt betonte anlässlich der Vertragsunterzeichnung, dass die Bundeswehr mit solch einer CO₂-Einsparung und der hohen Nutzung von regenerativen Energien die energiepolitischen Ziele der Bundesregierung vorbildlich unterstützt. Bis zum Jahr 2020 soll der Anteil der erneuerbaren Energien am gesamten Stromverbrauch in Deutschland auf 30 Prozent gesteigert werden, an der gesamten Wärmeversorgung soll der Anteil der erneuerbaren Energien im Jahr 2020 14 Prozent betragen.

Stephanie Linsinger



Brachten den neuen Vertrag auf den Weg: Michael Brod, Präsident der Wehrbereichsverwaltung Süd, Thomas Barth, Vorstandsvorsitzender der E.ON Bayern AG, Prof. Merith Niehuss, Präsidentin der Universität der Bundeswehr München, Christian Schmidt, Parlamentarische Staatssekretär beim Bundesminister der Verteidigung, Alice Greyer-Wieninger, Abteilungsleiterin Wehrverwaltung und die beiden Geschäftsführer der E.ON Bayern Wärme GmbH Werner Dehmel und Dr. Christian Liebl (v.l.n.r.)

Gefeilscht und gehandelt wird im Rahmen der Kinderuni-Vorlesung von Prof. Morasch

Munteres Markttreiben



Das Audimax hat sich am 16. Februar bei der Kinderuni-Vorlesung von Prof. Karl Morasch, Professor für Volkswirtschaft an der Fakultät für Wirtschafts- und Organisationswissenschaften der Universität der Bundeswehr München, zeitweise in einen Marktplatz verwandelt. 70 Kinder im Alter von acht bis zwölf Jahren probierten sich im Rahmen eines Marktexperimentes als Käufer und Verkäufer aus. Daran hatten alle ihren Spaß – auch wenn nicht jedes Kind das Optimum in den Verhandlungen rausholte, wie Prof. Morasch später bei der Auswertung feststellte. Doch das wichtigste: Die Schülerinnen und Schüler verstanden die Grundmechanismen, nach denen ein Markt funktioniert.

Ein Marktplatz ist kein geografischer Ort

Dem Marktexperiment voraus gingen erklärende Einführungen von Prof. Morasch. Mit dem Supermarkt als Ort zum Einkaufen brauchte er sich nicht lange aufzuhalten. Aber mit dem Internet oder der Aktienbörse als „Märkte“ wur-

de es schon abstrakter. „Markt ist kein Ort auf der Landkarte, sondern ein ökonomischer Ort des Tauschens, wo sich Käufer und Verkäufer treffen“, so die Erklärung von Prof. Morasch. Am Beispiel eines Flohmarkts, auf dem sich mehrere Kinder gerne eine Lego-Feuerwehr-Auto kaufen möchten, erklärte er, wie – zumindest theoretisch – eine Preisbildung auf dem idealen Markt stattfindet.

Unterschiedliches Verhandlungsgeschick

Dominik aus Neubiberg hatte bei der Vorlesung von Prof. Morasch gut aufgepasst und war somit bestens vorbereitet auf das Marktexperiment: Als fiktiver Verkäufer eines Kakao hatte er Beschaffungskosten von 2,50 Euro. Er musste also einen Käufer finden, der ihm mindestens ein bis zwei Euro mehr bezahlt. Er hatte Glück – oder eine gute Verkaufsstrategie: 7,50 Euro bekam er von einem anderen Kinderuni-Teilnehmer angeboten. Damit war er der erfolgreichste Verkäufer seiner Gruppe. „Ein paar Kinder haben wohl nicht so glücklich verhandelt“, erklärte sich der Volkswirtschaftsexperte Prof. Morasch solche „Preisausreißer“ nach oben und unten. Normalerweise pendeln sich die Preise in dem von ihm entworfenen Experiment bei fünf Euro ein: Dann sei der Markt

für Verkäufer und Käufer „effizient“. Für ein paar Kinder war es aber offensichtlich entscheidender, den Freund oder die Freundin als „Tauschpartner“ zu haben. Auch noch solche komplexen psychologischen Variablen mit einzubeziehen wäre dann wohl eher Thema einer Volkswirtschafts-Vorlesung für etwas fortgeschrittenere Studierende.

Stephanie Linsinger



i **Die nächsten Kinderuni-Termine**
11. Mai 2011
 „Wie funktioniert Raumfahrt? Von Feuerpfeilen und Überlebenskünstlern im All“
 Prof. Roger Förstner, Institut für Raumfahrttechnik, Fakultät für Luft- und Raumfahrttechnik

29. Juni 2011:
 „Wie wird aus Regentropfen unser Trinkwasser?“
 Prof. Wolfgang Günthert, Institut für Wasserwesen, Fakultät für Bauingenieur- und Vermessungswesen

Internationale Experten diskutieren auf dem vom Institut für Erdmessung und Navigation ausgerichteten Kongress über Galileo und Co.

Minister Zeil eröffnet Kongress der Satellitennavigation



Staatsminister Martin Zeil auf dem Satellite Navigation Summit

Martin Zeil, Bayerischer Staatsminister für Wirtschaft, Infrastruktur, Verkehr und Technologie, hat am 1. März in der Münchner Residenz den „Satellite Navigation Summit 2011“ eröffnet. Der vom Institut für Erdmessung und Navigation der Universität der Bundeswehr München veranstaltete Kongress der Satellitennavigation fand bereits zum 9. Mal statt. 350 Teilnehmer aus Russland, USA, China, Indien, Japan und vielen Ländern der Europäischen Union diskutierten drei Tage lang über das Globale Satellitennavigationssystem (GNSS).

Die ersten zwei Galileo-Satelliten 2011 im Orbit

Prof. Bernd Eissfeller, Leiter des Instituts für Erdmessung und Navigation, betonte in seiner Begrüßung, dass hinter der Satellitennavigationsbranche ereignisreiche

Monate liegen: Seit dem letzten Kongress hat ein deutsch-italienisches Unternehmen den Auftrag der Europäischen Kommission für den Betrieb der ersten 18 Galileo-Satelliten erhalten. Außerdem sei mit der Galileo Test- und Entwicklungsumgebung GATE in Berchtesgaden eine einmalige Simulationsumgebung für Wissenschaft und Industrie entstanden. Auch Minister Zeil ging in seiner Eröffnungsansprache auf die Bedeutung des Standorts Bayern im Bereich der Satellitennavigation ein. Er blickte voraus auf die nächsten Monate, in denen „Galileo Realität werden wird“: In der zweiten Jahreshälfte 2011 werden die ersten zwei Galileo-Satelliten vom schwedischen Kiruna aus ins All geschickt. Februar 2012 folgen die nächsten beiden Satelliten. Galileo soll ab 2014 über zunächst 18 Satelliten laufen. Zeil sprach sich jedoch dafür aus, das ursprüngliche Ziel von 27 bis 30 Galileo-Satelliten weiter anzustreben. „Nur so können wir die volle Leistungsfähigkeit und Sicherheit erreichen.“

Nutzer verstärkt einbinden

In der Auftaktveranstaltung diskutierten führende Satellitennavigationsexperten aus den USA, Russland und Europa über das Globale Satellitennavigationssystem

und den Entwicklungsstand des russischen GLONASS, des amerikanischen GPS, des europäischen Galileo und des chinesischen Compass. Die Diskussionsteilnehmer sprachen sich für eine Interoperabilität der verschiedenen Systeme aus. Anthony Russo, Direktor der US-Behörde Space-Based PNT (Positioning, Navigation and Timing), machte deutlich, dass mit der unter Präsident Barack Obama neu erarbeiteten Weltraum-Politik auch in den USA künftig die Integration anderer Systeme möglich wird: „Wir können die Leistung steigern, wenn mehr als ein System verwendet wird.“ Der Generaldirektor der Europäischen Weltraumorganisation ESA, Jean-Jacques Dordain, verknüpfte das Schicksal der verschiedenen Satellitennavigationssysteme mit deren Akzeptanz bei den Nutzern. Er glaube daran, dass Europa die Fähigkeiten hat, den Nutzern mit Galileo das beste Angebot zu machen, so Dordain. Doch dazu müsse man sich in den nächsten Entwicklungsschritten intensiver mit den Nutzern und ihren Bedürfnissen auseinandersetzen. „Denn die Nutzer werden sich letztlich für das beste Signal mit den besten Anwendungsdiensten entscheiden“, so Dordain.

Stephanie Linsinger

Viel Action für Aktive und für Zuschauer bot das 9. Indoor-Lacrosse-Turnier

Internationale Teams

bei LacrosseTurnier



Viele erstklassige Mannschaften waren beim 9. Indoor-Lacrosse-Turnier IsarBox am 19. und 20. Februar an der Universität der Bundeswehr in München vertreten. Besonders die hohe Anzahl an internationalen Teams wertete das Turnier deutlich auf. Insgesamt 250 Aktive aus u. a. Österreich, Schweiz, Holland, Frankreich, Spanien und Tschechien wurden am Freitagabend im Rahmen der „Welcome Party“ begrüßt.

Das Auftaktspiel bestritten am Samstagmorgen die Gastgeber – das Lacrosse-Team der Universität der Bundeswehr München, die gegen die Mannschaft aus Lille, Frankreich, siegten.

3. und 10. Platz für die Gastgeber

Die Universität der Bundeswehr München war mit zwei Teams vertreten. Beide Uni-Mannschaften spielten souverän auf. Die erste Mannschaft machte den 3. Platz und musste sich lediglich dem amtierenden deutschen Meister „HLC München“ im Halbfinale geschlagen geben. Im Finale besiegte Pilsen den HLC München. Die zweite Mannschaft an der Universität besteht zum Großteil aus Spielern, die erst seit drei Monaten Lacrosse spielen. Mit zwei Siegen gegen Lille und Madrid reichte es für das junge Team zu einem zehnten Platz.

Treue Fangemeinde

Viele Zuschauer unterstützten die Spieler von Samstagvormittag bis zum letzten Spiel am Sonntagnachmittag. Die Organisatoren bedanken sich bei ihren Fans sowie den zahlreichen Helferinnen und Helfern, die die Veranstaltung unterstützt haben, sowie beim Sanitätszentrum. Mit dem IsarBox geht die Zeit des Indoor-Lacrosse zu Ende. Ab April geht es für die Mannschaften mit Feld-Lacrosse im Freien weiter.

Thomas Schulze

Prof. Udo Helmbrecht warnt vor den „globalen IT-Bedrohungen“

Fakultät für Informatik

begrüßt Honorarprofessor



leiter Anwendungssoftware an der Universität Wuppertal war seine erste Station in der Industrie die Firma MBB (heute: EADS), bei der er für Datenbanken sowie für technische Informationssysteme verantwortlich war. 1995 wechselte er als Leiter Informationstechnologie zur Bayerischen Versorgungskammer, wo angesichts der sensiblen Daten von Versicherten das Thema IT-Sicherheit einen hohen Stellenwert hatte. 2003 übernahm er die Leitung des Bundesamts für Sicherheit in der Informationstechnik (BSI), dem zentralen IT-Sicherheitsdienstleister des Bundes. Seit 2009 ist er geschäftsführender Direktor der Europäischen IT-Sicherheitsagentur ENISA, die u. a. die Europäische Kommission berät.

IT-Sicherheit muss sich lohnen

Neben den beeindruckenden Stationen der Karriere und dem Fachwissen hob Prof. Lehmann die „integrale Sichtweise“ hervor, die Prof. Helmbrecht im Hinblick auf IT-Sicherheit stets eingenommen habe. Dies bewies Prof. Helmbrecht gleich im Anschluss in seinem Vortrag, in dem er über „globale IT-Bedrohungen“ sprach und diese in einen wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Zusammenhang einbettete. Eine seiner

Am 24. Januar hielt Prof. Udo Helmbrecht seinen ersten Vortrag als Honorarprofessor der Fakultät für Informatik. Anlässlich seiner Bestellung zum Honorarprofessor veranstaltete die Fakultät ein Festkolloquium im Universitätscasino. Neben dem Dekan der Fakultät, Prof. Mark Minas, der die Bestellsurkunde überreichte, begrüßte auch die Präsidentin der Universität Prof. Merith Niehuss den neuen Kollegen. In ihrer Ansprache betonte sie, wie gut das Forschungsgebiet von Prof. Helmbrecht zu den Forschungsschwerpunkten der Universität und der Fakultät passt. Und auch die Bun-

deswehr habe großes Interesse an Ausbildung und Weiterbildung auf dem immer wichtiger werdenden Gebiet der IT-Sicherheit.

Vom theoretischen Physiker zum praktischen Informatiker

Die Laudatio hielt Prof. Axel Lehmann von der Fakultät für Informatik. Er zeichnete die Karriere von Prof. Helmbrecht vom „theoretischen Physiker zum praktischen Informatiker“ nach. Der 1955 geborene Helmbrecht promovierte 1984 auf dem Gebiet der Atomphysik. Nach drei Jahren als Abteilungs-

Thesen lautete, dass der Mensch dabei sei, sich zum Sklaven der Informationstechnologie zu machen. Eine weitere Gefahr sieht er in der mangelnden Sozialisation der Nutzer des Internets. Er gab dafür plastische Beispiele: Die Haustür schließt jeder ab; das Auto wird regelmäßig gewartet. Doch mit der Sicherheit des eigenen PCs nehmen es die wenigsten



Vortrag anlässlich seiner Bestellung zum Honorarprofessor: Prof. Udo Helmbrecht

so genau. „Der PC eines Durchschnittsnutzers ist nicht verkehrssicher“, mahnte Prof. Helmbrecht. Er plädiert daher für mehr Bewusstseinsbildung und Bewusstseinsförderung im Hinblick auf IT-Sicherheit in Schulen und Hochschulen. Ein zentrales Problem sieht er auch darin, dass sich Investitionen in IT-Sicherheit für Firmen derzeit nicht lohnen: Niemand kaufe ein teureres Handy, nur weil es mit sicherer Software ausgestattet ist. Solange IT-Sicherheit kein Designkriterium ist, wird sich seiner Meinung nach daran nichts ändern. „Wir brauchen ein Return-of-IT-Security-Investment Modell“, so die Forderung des Chefs der Europäischen IT-Sicherheitsagentur und neuen Mitglieds der Fakultät für Informatik.

Leistungsfähige Hochgeschwindigkeits-Kameras ermöglichen eine weltweit einmalig genaue Analyse des Vogelflugs

Schleiereulen

als Vorbild für künftige Mikro-Flugobjekte

Kleinste Flugobjekte die in eingestürzten Häusern oder in Bergwerkstollen nach Verschütteten suchen oder in einen Vulkankrater fliegen, um die Aktivitäten zu beobachten, sind eine Zukunftsvision, die bald Realität werden könnte. An der Universität der Bundeswehr München möchte Prof. Christian Kähler mit seinem Mitarbeiter Alexander Friedl in der Fakultät für Luft- und Raumfahrttechnik die messtechnischen Grundlagen legen.

Das Vorbild für wendige und schnelle Flugmanöver und hervorragende aerodynamische Fähigkeiten sind die Vögel. Der Vogelflug ist bereits gut erforscht. Eine umfassende Vogelfluganalyse ist technisch jedoch erst seit drei bis fünf Jahren möglich. Seitdem gibt es hochauflösende Hochgeschwindigkeits-Kameras, die kleinste Flugbewegungen verfolgen können. „Unser Projekt der Vogelfluganalyse ist mit dieser Genauigkeit weltweit einmalig“, erklärt Prof. Kähler. Dem Institut stehen acht leistungsfähige Hochgeschwindigkeits-Kameras zur Verfügung.

Untersuchungen an lebenden Vögeln

Eine Vogelfluganalyse, die realistische Daten der Bewegungs-

form und Flügelgeometrie liefert, kann nur mit lebenden Vögeln durchgeführt werden. „Bei toten Vögeln sind die Muskeln erschlafft. Und genau diese Muskeln, aber auch die Gelenke an den Flügeln sind die entscheidenden Flugkomponenten“, weiß der erfahrene Segelflieger und Wissenschaftler Friedl. Entscheidend für die dynamischen Flugmanöver auf kleinstem Raum sei die sich laufend verändernde Flügelform während des Fluges. Mit dem an der Universität der Bundeswehr München entwickelten Messsystem werden die Profilgeometrie und die Bewegungsform präzise bestimmt, um später am Computer Geschwindigkeits- und Druckfelder der Strömung berechnen zu können.

Kooperationspartner des Projektes ist das Institut für Biologie der Rheinisch-Westfälischen Hochschule Aachen. Dort werden Schleiereulen gehalten und für diese Untersuchungen eingesetzt. Die Wahl fiel auf Schleiereulen, da sie gut trainierbar sind, Meister des geräuscharmen Fluges sind und ein kontrastreiches Federkleid besitzen, das für optische Vermessung geeignet ist.

Falke soll im eigenen Windkanal fliegen

Zweimal im Jahr erforschen die Wissenschaftler die Geheimnisse des Schlagfluges an den lebenden Schleiereulen in Aachen. Ab dem Frühjahr 2011 sollen aber auch im eigenen Windkanal an der Universität der Bundeswehr München Untersuchungen an lebenden Falken stattfinden. Dazu soll ein trainierter Falke in dem ca. 20 Meter langen und ca. 2 Meter breiten Windkanal Gleit- und Schlagflüge durchführen und hochauflösende Kameras werden jedes Detail dokumentieren. „Wir haben bereits einen guten Kontakt zu einem Falkner. Da wir alle Tierliebhaber sind, steht das Wohl des Tieres stets im Vordergrund“, erklärt Friedl.

In gut zwei Jahren wollen die Experten für Vogelflug und Aerodynamik Prof. Kähler und Friedl die Analysen abgeschlossen haben. „Interessenten für die messtechnischen Daten gibt es bereits, etwa die TU Braunschweig“, so Friedl. Und damit ist der erste große Schritt zur Entwicklung von neuartigen, autonomen Flugobjekten getan.

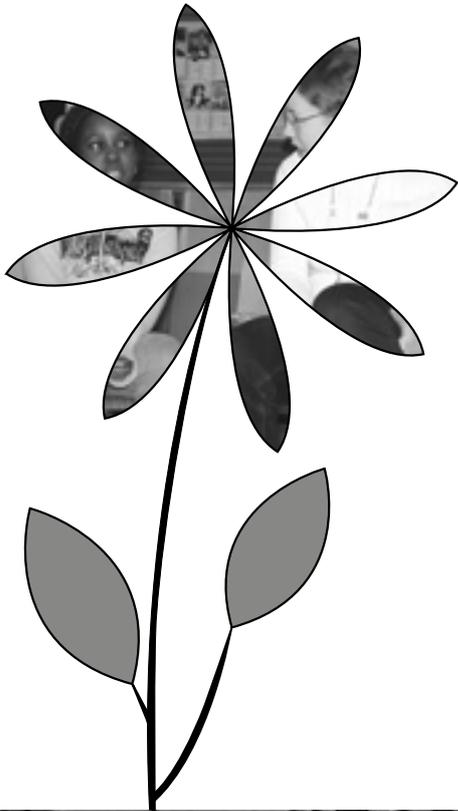
Michael Brauns



Die Schleiereule ist ein Meister des geräuscharmen Fluges

Universität der Bundeswehr München beteiligt sich an „Balu und Du“

Studierende engagieren sich für Grundschu



25 Studierende der Universität der Bundeswehr München schauen über den akademischen Tellerrand und engagieren sich ehrenamtlich bei der Betreuung von Grundschulkindern. Die Studierenden beteiligen sich im Rahmen ihres interdisziplinären Studienanteils des Zentralinstitutes „studium plus“ am Projekt „Balu und Du“. Die Universität der Bundeswehr München ist die erste Universität in Bayern die sich beteiligt.

„Balu und Du“ existiert bereits in verschiedenen deutschen Städten und leitet seinen Namen vom bekannten Dschungelbuch ab. Wie der Bär Balu im „Dschungelbuch“ den kleinen Mogli durch den Urwald führt, so begleiten im Projekt „Balu und Du“ junge Erwachsene jeweils ein Grundschulkind über ein Jahr lang durch den Alltag. Die „Balus“ nehmen sich einmal in der Woche ein paar Stunden Zeit, um ihr „Mogli“ im außerschuli-



lKinder

Die Studierenden und ihre Balus hatten schnell einen guten Draht zueinander



schen Bereich zu fördern, ihm neue Erfahrungsfelder zu eröffnen und ihm Aufmerksamkeit zu schenken. Die Kinder sollen – neben Familie und Schule – eine weitere Chance erhalten, sich ihren positiven Anlagen gemäß zu entwickeln, Selbstvertrauen zu gewinnen und am gesellschaftlichen Leben teilzunehmen.

Studierende und Kinder lernen dazu

Kooperationspartner ist das Familien-Zentrum Trudering, der Generationentreff in der Trägerschaft von Miteinander Trudering e.V., es wird erstmals in München einen „Balu und Du“-Standort etablieren. Über die übliche Mitwirkung an Lehrveranstaltungen hinaus, erfordert die Teilnahme am Projekt ein beträchtliches Maß an ehrenamtlichem Engagement. Das Projektangebot samt wissenschaftlicher Begleitveranstaltung stieß jedoch auf großes Interesse: Fast 60 Studierende wollten sich ein Jahr lang für ein Grundschulkind engagieren, 25 wurden schließlich für den ersten Durchgang des

Projektes ausgewählt. „Ich investiere sehr gerne meine Freizeit in diesem Projekt, da ich den Kindern mit meinen Kenntnissen helfen möchte, ich aber auch durch den Umgang mit den Kindern selbst viel lernen und über den Tellerand schauen kann“, erklärt die Studentin Monika Gerstner (26). Der Student Alexander Schmidt (23) hat sich durch seine Projektteilnahme ein konkretes Ziel gesetzt: „Ich möchte dem Kind bei seiner Selbstfindung helfen und versuche es besser in sein soziales Umfeld einzugliedern“, so Schmidt.

Die Studierenden nehmen sich wöchentlich für das Kind Zeit und werden in regelmäßigen Lehr- und Beratungsveranstaltungen begleitet. Durch diese Praxiserfahrungen, die reflektiert und fachlich angereichert werden, können sie Schlüsselqualifikationen erwerben.

Als Partner wurde die Grundschule an der Kafkastraße in Neu-perlach gewonnen. Deren Lehrer wählten 25 Jungen und Mädchen

aus, die 2011 ein „Mogli“ sein werden und einen „Balu“ zur Seite gestellt bekommen.

Förderer und Finanzierer des Projektstandortes München sind die Castringius Kinder- und Jugend-Stiftung, die Stadt München/Referat für Gesundheit und Umwelt sowie weitere Stiftungen.

Michael Brauns



Weitere Informationen:

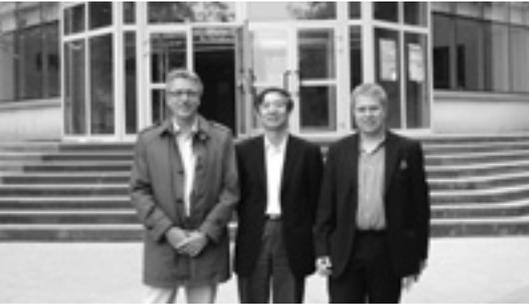
www.balu-und-du.de

www.familienzentrum.com



Ressourcen-Management soll Ökosystem stabilisieren

Nachhaltiger **Umweltschutz** in China



Arbeiten eng zusammen: Prof. Markus Disse, Prof. Liu Zhihui, Dekan der Universität Urumqi, Patrick Keilholz, Mitarbeiter von Prof. Disse (v.l.n.r.)

Wissenschaftler der Universität der Bundeswehr München untersuchen bei dem interdisziplinären deutsch-chinesischen Forschungsprojekt SuMaRiO (Sustainable Management of River Oases along the Tarim River) in den kommenden fünf Jahren, wie sich im chinesischen Tarim-Becken Wasserressourcen nachhaltig nutzen lassen und die Stabilität des dortigen Ökosystems bewahrt werden kann. An dem vom Bundesministerium für Bildung und Forschung geförderten Projekt sind weitere Wissenschaftler von zehn Forschungseinrichtungen aus ganz Deutschland beteiligt.

Prof. Markus Disse von der Fakultät für Bauingenieur- und Vermessungswesen leitet und koordiniert das Projekt und ist als Experte für Wasserwirtschaft und Ressourcenschutz für alle Themen rund um das Wasser zuständig. Ferner ist an der Universität der Bundeswehr München auch die Fakultät für Wirtschafts- und Organisationswissenschaften in

das Projekt eingebunden. Die Professoren Eva-Maria Kern und Andreas Brieden bearbeiten ein Teilprojekt, das sich mit den sozialen, ökologischen und wirtschaftlichen Konsequenzen von Landmanagementszenarien beschäftigt. Insgesamt verfügt das SuMaRiO-Projekt über ein Budget von 7,7 Millionen Euro, der Anteil der Universität der Bundeswehr München beträgt 1,6 Millionen Euro.

Landwirtschaftliche Nutzflächen werden unbrauchbar

Der Tarim-Fluss im äußersten Nordwesten Chinas erstreckt sich entlang des nördlichen Randes der Taklamakan-Wüste und erhält seine wesentlichen Zuflüsse aus den umliegenden zentralasiatischen Gebirgen. Die aktuelle Wasserbewirtschaftung der Flussoasen ist nicht ressourcenschonend, so dass in der Region massive Umwelt- und soziale Probleme entstanden sind. So sind große Teile der landwirtschaftlich genutzten Böden durch Versalzung unbrauchbar geworden, die Auenvegetation ist stark zurückgegangen und wichtige Ökosystemfunktionen wie zum Beispiel die Bereitstellung von unbelasteter Bewässerung oder die Abschwächung von Sandstürmen durch die Vegetation sind inzwischen stark eingeschränkt oder völlig verloren gegangen. Die chinesische Regierung hat dieses ökologisch-ökonomische Problem in-

zwischen erkannt und bemüht sich um kurzfristige technische Lösungen. Es fehlen allerdings nachhaltige Maßnahmen, die das gesamte land- und wasserwirtschaftliche System betrachten. An diesem Punkt setzt das Projekt SuMaRiO an, das eine nachhaltige Bewirtschaftung der Bewässerungs- und Auenflächen entlang des Tarim in den Mittelpunkt der Forschungsaktivitäten stellt. Die vielfältigen Probleme verlangen nach komplexen Lösungen, die nur durch integrative Betrachtung und interdisziplinäre Zusammenarbeit erarbeitet werden können. Aus diesem Grund setzt sich das Team des SuMaRiO-Projektes aus Wissenschaftlern zusammen, die den gesamten Bereich Land- und Forstwirtschaft, Wasserwirtschaft, Raumplanung und Sozioökonomie, vollständig abdecken. Die integrative und transdisziplinäre Methodik von SuMaRiO gewährleistet, dass das Wasserressourcen-Management entlang des Tarim nachhaltig erfolgt und auch nach Abschluss des Forschungsprojektes von den chinesischen Partnern gepflegt und weiterentwickelt wird.

Prof. Markus Disse



Weitere Informationen zum Projekt unter:
www.sumario.de und
www.unibw.de/ifw/WWR/forschung/sumario

Wissenschaftler der Universität der Bundeswehr München konzipieren die Navigation für Transportroboter, die künftig Logistikaufgaben übernehmen

Intelligente Transportroboter

Im Januar 2011 gab das Bayerische Wirtschaftsministerium der Universität der Bundeswehr München sowie drei Industriepartnern aus dem ostbayerischen Raum die Förderzusage zum Verbundforschungsvorhaben „Roboporter“. In diesem von Prof. Jörg Böttcher von der Fakultät Elektrotechnik und Technische Informatik (ETI) initiierten und von ihm als wissenschaftlicher Projektkoordinator betreuten Vorhaben sollen 2011 und 2012 Prototypsysteme intelligenter, autonomer Roboterfahrzeuge für den Einsatz in der industriellen Produktion entwickelt werden. Industriepartner sind die mittelständischen Unternehmen Sedlbauer AG, die Gluth Systemtechnik GmbH sowie die b-plus GmbH. Die kalkulierten Gesamtkosten des Projektes betragen rund 1,18 Millionen Euro, wovon 670.000 Euro die Industriepartner finanzieren und 510.000 Euro vom Bayerischen Wirtschaftsministerium als Fördersumme bereit gestellt werden.

Roboter kommunizieren untereinander

Die Roboterfahrzeuge sollen mit ihrer eingebauten Intelligenz selbständig Transportvorgänge in Produktionsbereichen zuverlässig und effizient durchführen. Sie navigieren dabei frei durch den gesamten Produktionsbereich. Durch ihre eingebaute Sensorik erkennen sie Gefahrensituationen und ver-



Michael Sieg, Geschäftsführer b-plus, Stefan Schnurrenberger, Geschäftsführer Gluth, Prof. Jörg Böttcher, Emanuel Simmel, Projektleiter Sedlbauer (von links)
Foto: R. Binder, Passauer Neue Presse

hindern dadurch Unfälle. Die Transportroboter kommunizieren untereinander über ein modernes Funknetz (WLAN) und stimmen sich so ständig bezüglich der insgesamt zeit- und energiesparendsten Transportvorgänge ab. Zusätzlich kann jederzeit ein Produktionsmitarbeiter vor Ort zum Beispiel per Smartphone einen Transportroboter für plötzlich notwendige Unterstützung anfordern. Eine Pilotinstallation ist gegen Ende des Projekts beim Projektpartner Sedlbauer AG in dessen weitläufigen Produktionshallen geplant. Zukünftig sind auch Anwendungen in anderen Bereichen denkbar, beispielsweise in Krankenhäusern und

Pflegeeinrichtungen etwa zum Transport eiliger Medikamente.

Wesentliche Aufgaben der Universität der Bundeswehr München im Projekt sind die grundlegende Konzeption der Navigationsverfahren sowie Forschungsarbeiten zur Funkkommunikation. Besonders erfreulich für den FH-Bereich: Hauptmann Daniel Fischer, der bis Ende Juni noch als Ausbildungsoffizier in der Fakultät ETI tätig ist, soll danach als ziviler Mitarbeiter in diesem Drittmittelprojekt weiterwirken.

Prof. Jörg Böttcher

DLR-Wettbewerb ermöglicht Test eines neuartigen Sensors in der Höhenforschungsrakete

Studenten schicken Experiment ins All

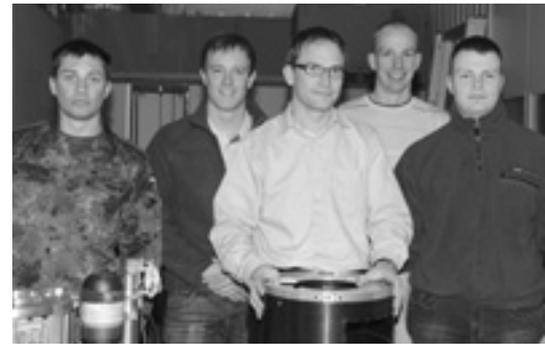
Dass ein Studium auch einen hohen Praxisbezug haben kann, erleben derzeit die Studenten der Luft- und Raumfahrttechnik Dominik Wilde (24), Dirk Obst (23), Andreas Winhard (22) und Robert Jacob (23) an der Universität der Bundeswehr München. Sie dürfen im März 2012 eine Höhenforschungsrakete mit einem selbst konzipierten und konstruierten wissenschaftlichen Experiment bestücken.

Die Studenten bewarben sich im Oktober 2010 auf eine gemeinsame Ausschreibung des Deutschen Zentrums für Luft- und Raumfahrt (DLR) sowie dem schwedischen Gegenstück der Swedish Space Cooperation SSC. Diese Ausschreibung richtet sich europaweit an alle Studierenden, die ein wissenschaftliches Experiment unter realen Bedingungen der Schwerelosigkeit an Bord einer Höhenforschungsrakete durchführen wollen. Das Programm REXUS wird vom DLR und Swedish Space Cooperation SSC bereits seit sieben Jahren aufgelegt. Mit ihrer Projektarbeit „Körperschallmessung zur unabhängigen Detektierung von Schaltvorgängen auf Raumfahrzeugen“ konnten sich die Studenten der Universität der Bundeswehr München europaweit gegen zahlreiche Mitbewerber durchsetzen. Nachdem sie die Vorauswahl überstanden hatten, mussten die raumfahrtbegeisterten Studenten bei einer Präsentation vor einer Jury von Mitgliedern des DLR und der

Swedish Space Cooperation SSC ihr Experiment erläutern und den Raumfahrtexperten Rede und Antwort stehen. Insgesamt wurden europaweit neun studentische Forschungsteams ausgewählt. Für Wilde, Obst, Winhard und Jacob ein Grund zur Freude, aber nicht um abzuheben. „Für uns steht jetzt eine Menge Arbeit an, die wir mit dem eigentlichen Studium zeitlich vereinbaren müssen“, erklärt Wilde. „Wir möchten unser Experiment bis zum Sommer 2011 fertig bauen. Dann haben wir bis März 2012 noch Zeit, um die Funktionsfähigkeit intensiv zu testen, zum Beispiel in einer Vakuumkammer“, ergänzt Obst. Die Studierenden Sandra Muth, Peter Gerlach, Mario Süshardt und Frank Neff unterstützen zusätzlich das Projekt. Prof. Roger Förstner vom Institut für Raumfahrttechnik an der Universität der Bundeswehr München berät und betreut mit seinem Know-how die Studierenden und ist selbst an unterschiedlichen Raumfahrtmissionen mit seinem Institut wissenschaftlich beteiligt.

Messung kleinster Vibrationen an Raumfahrzeugen

Der experimentelle Aufbau wird unspektakulär aussehen und soll in einen Metallzylinder mit einem Durchmesser von rund 30 cm und einem Gesamtgewicht von fünf Kilo passen. Die REXUS-Raketen starten unbemannt jedes Jahr im März. Sie durchfliegen drei Schichten der



Prof. Roger Förstner (Mitte) betreut das Raumfahrtprojekt der beteiligten Studenten Andreas Winhard, Robert Jacob, Dominik Wilde, Dirk Obst (v.l.n.r.)

Atmosphäre, die Tropo-, Meso-, und Stratosphäre und erreichen die Thermosphäre in einer Höhe von bis zu 100 Kilometern. „Mit unserem Experiment der Körperschallmessung wollen wir eine Art Erschütterungssensor für Raumfahrzeuge entwickeln. Dieses Gerät soll künftig in der Lage sein, auch kleinste Vibrationen im Innern oder an der Außenhaut von Raumfahrzeugen wahr zu nehmen. So etwas gibt es bisher nicht“, erklärt Wilde.

Michael Brauns



Weitere Informationen:
www.facebook.com/somid#!/pages/Somid-experiment-for-Rexus/183777958313583
<http://somid-rexus.blogspot.com/p/projektidee.html>

Kontakt:
projekt_somid@unibw.de

Zehn Masterstudierende stürzen sich in die soziologische Analyse von Jahresbriefen und veröffentlichen gemeinsam ein Buch

Studierende Offiziere an der **Forschungsfront**

Studierende eines Masterstudiengangs sollen – gemäß der Forderung des Bologna-Prozesses – umfassende Forschungsqualifikationen entwickeln. Genau diesem Anspruch wurde in zwei Soziologie-Seminaren entsprochen: Zehn Studierende des Studiengangs „Staats- und Sozialwissenschaften“ widmeten sich einer bis dahin unbearbeiteten Forschungsfrage. Die zusammengefassten Ergebnisse ihrer Forschung erscheinen im Sommer 2011 im VS Verlag.

Jahresbriefe als „autobiografische Updates“

Ihr Thema war eine neue Form der autobiografischen Erzählung, das von ihnen so bezeichnete „Autobiografische Update“. Hierbei handelt es sich um Briefe, die regelmäßig am Jahresende an Verwandte, Bekannte, Freunde und Arbeitskollegen verschickt werden. Darin wird über berufliche und familiäre Ereignisse, über private Sorgen und Nöte des letzten Jahres berichtet. Die Briefe sind liebevoll gestaltet und per-

sönliche Fotos ergänzen meist die schriftlichen Ausführungen. Die Studierenden gingen der Frage nach, warum Menschen ihre Erlebnisse jährlich in Form eines Briefes niederschreiben und diesen an ihren Freundeskreis verschicken. Ihre These lautete, dass es die steigenden biografischen Unsicherheiten im Berufs- und im Privatleben sind, die diese Form der Selbstreflexion hervorrufen. Sie vermuteten, dass das Verfassen von Jahresbriefen einen gewissen Grad an Erwart-



barkeit, Planbarkeit und Vorhersehbarkeit des eigenen Lebenslaufs, insofern biografische Sicherheit erzeugt.

Selbstreflexion und Selbstvergewisserung

Das Thema wurde sowohl theoretisch als auch empirisch bearbeitet. Schon in den ersten Sitzungen zeigte sich, dass sich einige Studierende lieber den theoretischen Herausforderungen widmeten, während andere vorzugsweise mit dem Datenmaterial arbeiteten. Den Theoretikern oblag es, sensibilisierende Konzepte zu entwickeln, mit denen die Forschungsfrage präzisiert wurde. Knapp formuliert – und ihren ausführlichen theoretischen Überlegungen nicht gerecht werdend – definierten sie biografische Sicherheit als eine von den Menschen

wahrgenommene Sicherheit, die sich auf ihre eigene Zukunft bezieht und in den Reflexionen über ihre Vergangenheit gründet. Sie vermuteten: Je weniger der gesamte Lebenslauf in Zeiten größerer Unsicherheiten als Einheit und zusammenhängend erfahren wird, desto wichtiger erscheint es, seine Biografie zumindest für einen begrenzten Zeitabschnitt als in sich konsistent zu betrachten. Mit der Selbstreflexion in

v.l.n.r. stehend: Christian Pohl, Fritz Kessel, Felix Friese, Martin Klusmann, Laura Schmidt, Antje Haupt, Dirk Sippmann, Stefan Twork

v.l.n.r. sitzend: Alexander Fehr, Anton Schatz, Stefan Oska, Helga Pelizäus-Hoffmeister

den Jahresbriefen entstehe einerseits eine notwendige Form der Selbstvergewisserung, andererseits könne sie als Anknüpfungspunkt und Orientierungsmaßstab für zukünftige Entscheidungen dienen.

Von Glaubenden, Kalkulierern und Ambivalenten

Die Empiriker entdeckten in den Jahresbriefen drei erfolgreiche Strategien im Umgang mit biografischer Unsicherheit: Vertreter des von ihnen sogenannten Typus der „Glaubende“ waren von der „Richtigkeit“ der als nicht beeinflussbar erlebten, unerwarteten zukünftigen Ereignisse überzeugt und passten sich ihnen unhinterfragt selbstverständlich an. Für den „Kalkulierer“ hingegen war klar, dass er seine Zukunft selbst „im Griff“ hat. Mit rationalem Kalkül, mit Spontaneität und Flexibilität kann er, so seine Auffassung, jede Situation in seinem Sinne meistern. Wieder anders dagegen war die Vorstellung des „Ambivalenten“: Er sah sich bis zu einem gewissen Grade der zukünftigen Ungewissheit hilflos ausgeliefert, war aber dennoch überzeugt, aktiv in sein „Schicksal“ eingreifen zu können bzw. zu müssen.

Vor allem die obere Mittelschicht schreibt Jahresbriefe

Während es sich bei diesen Typen um allgemeine Strategien zur Erzeugung biografischer Sicherheit handelt, zeigte sich bei der Analyse des Samples, dass Autobiografische Updates nicht in allen Bevölkerungsschichten Bedeutung haben: Sie sind meist für Personen aus der oberen Mit-

telschicht eine wichtige Form der Selbstreflexion. Und insbesondere für die Älteren scheinen sie eine adäquate Form des Umgangs mit biografischer Unsicherheit zu sein.

Aufschlussreich war zudem, dass das eigene Leben in den Briefen vor allem als ein „gelungenes“ dargestellt wurde: Es wurde überwiegend über gesellschaftlich anerkannte, positive Ereignisse berichtet, über Ereignisse, die darüber hinaus den „normalbiografischen“ Erwartungen entsprachen. Geht man – wie viele Soziologen – von einer „Erosion“ der Normalbiografie aus, dann ist dieser Befund umso bemerkenswerter: Es scheint, als würde in den Jahresbriefen gerade zu der Zeit kontrafaktisch an der Normalbiografie festgehalten, als diese beginnt, sich aufzulösen.

Es bleibt zu resümieren, dass das Projekt ein hohes Maß an Engagement, nicht nur von den Studierenden erforderte. Der Forschungsbericht zeigt, dass motivierte Studierende in der Lage sind, wissenschaftlich fundiert und mit der nötigen Ernsthaftigkeit wichtige, neue Erkenntnisse hervorzubringen. Und das einheitliche Resümee der Studierenden lautet: Das Forschungsprojekt war eine der spannendsten und lohnendsten Herausforderungen des gesamten Studiums und hat viel Freude bereitet.

Helga Pelizäus-Hoffmeister



Das Auslandstrimester von Nico Friedrich war eine Erfahrung fürs Leben

Studieren im Heiligen Land



Zu Beginn meines Bauingenieurstudiums hätte ich mir nie träumen lassen, dass ich meine Bachelor-Arbeit einmal im Ausland schreiben werde. Zumal es an unserer Universität eher die Ausnahme ist, dass Studenten einer Ingenieurwissenschaft diesen Schritt wagen. Durch eine Informationsveranstaltung habe ich mich zum ersten Mal mit dem Thema beschäftigt. Nach einem Gespräch mit meinem betreuenden Professor, Prof. Norbert Gebbeken, stand auch das genaue Ziel der Reise fest, es sollte mich für drei Monate nach Israel verschlagen. Der Auslandsaufenthalt wurde auch vom Deutschen Akademischen Austauschdienst (DAAD) und vom Förderverein Konstruktiver Ingenieurbau (FVKI) der Universität der Bundeswehr München finanziell unterstützt.

Eingewöhnung leichter als Abschied

Was ich zu diesem Zeitpunkt noch nicht wusste, war, wie viel Arbeit hinter dieser Idee stand, die sich aber rückblickend auf jeden Fall auszahlte. Neben der allgemeinen Organisation, mussten drei Wahlmodule des Bachelor-Studiums sowie ein interdisziplinäres Projekt vorgezogen werden. Nach einer durchaus stressigen Vorbereitungszeit war es Ende September 2010 soweit, dass ich meine Reise ins Heilige Land antreten konnte. Neue Leute, ein neues Land, eine

neue Kultur und Sprache galt es zu bewältigen, um schnellstmöglich Fuß zu fassen und eine vernünftige englischsprachige Bachelor-Arbeit zu schreiben. Rückblickend fiel mir jedoch die Eingewöhnung leichter als der spätere Abschied. Schnell fand ich mich in meiner neuen Heimat Haifa zurecht, auch ohne nur ein Wort Ivrit, das moderne Hebräisch, zu sprechen.

Der Mittelpunkt meines Auslandsaufenthalts war das TECHNION (Israel Institute of Technology). Es wurde 1924 gegründet und ist eine der ältesten Universitäten in Israel. Aktuell studieren rund 14.000 Studierende in 19 Fakultäten an der Campusuniversität. Das National Building Research Institute, das sich unter anderem mit dem Schutz von baulicher Infrastruktur beschäftigt, war meine akademische Heimat während des Aufenthalts. Die eigentliche Forschungsarbeit begann nach kurzer Akklimatisierungsphase mit der Teilnahme an einer internationalen Konferenz in Jerusalem. Neben sehr interessanten Vorträgen blieb auch Zeit für eine Führung durch die Altstadt. Die Besichtigung der religiösen Stätten wie Klagemauer, Grabeskirche und Tempelberg geben einen guten Eindruck über die allumfassende Präsenz der verschiedenen Religionen in dieser Stadt und die hohe Bedeutung religiöser Stätten.

Junge Israelis sind Fans von Deutschland

Mit dem Semesterbeginn Mitte Oktober füllte sich der Campus im Nu mit Leben. Meine Freizeit verbrachte ich vorwiegend mit anderen internationalen Austauschstudenten. Interessant war, dass nahezu alle jüdischen Glaubens waren und nicht recht verstehen konnten, was deutsche nichtjüdische Austauschstudenten bewegt, nach Israel zu kommen. Entgegen meiner ursprünglichen Befürchtung aufgrund meiner deutschen Herkunft auf Ablehnung zu stoßen, stellte



sich heraus, dass viele junge Israelis große Fans von Deutschland sind.

Eigenes Bild vom Nahostkonflikt

Als meine Forschungsarbeit gut voranging und meine Bachelor-Arbeit langsam Gestalt annahm, blieb auch mehr Zeit übrig, um das Land zu erkunden. Reisen zum Toten Meer, nach Nazareth, Tel Aviv und Jerusalem waren dabei ein Muss. Ebenso beeindruckend und für Touristen auch weitestgehend ungefährlich waren Ausflüge in die Palästinensischen Autonomiegebiete. Bei einem Besuch der Geburtskirche Jesus Christi in Bethlehem und dem Grab von Yasir Arafat in Ramallah traf ich eine Militärpatrouille direkt an der Grenze zum Gazastreifen. Die Gespräche sowohl mit Israelis als auch mit Palästinensern waren hilfreich, um mir mein eigenes Bild vom Nahostkonflikt zu machen.

Zusammenfassend waren diese drei Monate ein tolles Erlebnis und nicht nur eine Erfahrung im Studium sondern für das Leben. Israel ist ein hoch modernes Land und in sehr vielen Bereichen der Forschung Weltspitze. Gerade für Ingenieure bietet das TECHNION vielfältige und großartige Möglichkeiten. Ich kann jedem nur empfehlen, sich selbst einen Eindruck von Israel zumachen. In diesem Sinne: Shalom Eretz Israel und Mazel Tov.

Neuer Vorsitzender des Studentischen Konvents

Oberleutnant René Buckermann ist seit Beginn des Jahres Vorsitzender des Studentischen Konvents. Buckermann studiert seit 2008 Geodäsie und Geoinformation an der Universität der Bundeswehr München. In seiner neuen Funktion will sich der 24-Jährige für die Ziele einsetzen, die den Studentischen Konvent schon im vergangenen Jahr hauptsächlich beschäftigt haben. So möchte er beispielsweise eine stärkere Verbindung zwischen dem einzelnen studierendem Offizier oder Offizieranwärter und dem Konvent als Sprecherorgan in den verschiedenen Gremien fördern. Die Zusammenarbeit, Beteiligung und der Zusammenhalt der Studierenden hat für den neuen Vorsitzenden oberste Priorität für eine erfolgreiche Arbeit des Konvents.



Insbesondere im Bereich der besseren Einbindung internationaler Studierender sei diese verstärkte Vernetzung bereits mit der regelmäßigen Teilnahme eines Studierendenvertreters bei den Sitzungen des Auslandsbeirats gelungen. Eine weitere große Herausforderung sei die schon länger andauernde Umsetzung der Bachelorzeugnisse. „Die lange Zeit des Wartens auf die Bachelorzeugnisse ist ein Zustand großer Unzufriedenheit, allerdings sehe ich für dieses Frühjahr Licht am Ende dieses extrem langen Tunnels. Unsere Vorgänger haben gute Arbeit geleistet, nun liegt es an uns hier den Schlusspunkt zu setzen“, erklärt Buckermann.

Nachruf



Mit **Prof. Dr. Christiane Busch-Lüty** hat die Universität der Bundeswehr München eine Zeitzeugin der Gründungsphase der Universität, eine Frau der ersten Stunde, Trägerin des Bundesverdienstkreuzes und weit über die Universität hinaus für ihre Forschungsbeiträge zum Nachhaltigkeitsdiskurs bekannte Wissenschaftlerin verloren. Sie ist nach schwerer Krankheit am 22. November 2010 von uns gegangen. Prof. Busch-Lüty wurde 1973 auf die „Professur für Wirtschaftspolitik unter besonderer Berücksichtigung der politischen Ökonomie“ an die Universität der Bundeswehr München berufen. Während sie sich in der ersten Zeit hauptsächlich auf Arbeitsmarktprobleme und den Vergleich der Wirtschaftssysteme sowie die alternative Lebens- und Wirtschaftsform des Kibbutzim in Israel konzentrierte, verlagerte sich in den 80-iger Jahren ihr Interesse hin zur Thematik der Nachhaltigkeit. Die „nachhaltige Entwicklung“ blieb ihr Thema bis zu ihrer Pensionierung 1996 in der Lehre und bis zu ihrem Tode in der Forschung und in ihren regen Aktivitäten in Wissenschaft und Gesellschaft.

Mit Prof. Busch-Lüty verlor die Universität der Bundeswehr München eine Kollegin, die als Visionärin frühzeitig die Notwendigkeit einer Umsteuerung unsere Wirtschaftsweise hin zu einer nachhaltigen Entwicklung erkannte, transdisziplinäre Lehre & Forschung praktizierte aber auch ermutigte und als Professorin unserer Universität in der deutschsprachigen aber auch der internationalen „scientific community“ eine bedeutende Rolle spielte. Mit ihren umfänglichen zeitlos aktuellen Veröffentlichungen zum Nachhaltigkeitsdiskurs bleibt sie lebendig. Ihr Engagement und ihre Kreativität sollte uns Vorbild sein.

Meldungen

Auszeichnung für Social Entrepreneurship Akademie

Für die Gründung einer Akademie für Social Entrepreneurship wurde die Universität der Bundeswehr München gemeinsam mit den Münchner Partnerhochschulen Technische Universität München, Ludwig-Maximilians-Universität München und Hochschule München mit 190.000 EUR prämiert.



Die vier Münchner Hochschulen konnten unter Leitung von **Prof. Klaus Sailer** vom Strascheg Center die Gutachter in Berlin von ihrem Kooperationsmodell überzeugen und wurden vom Stifterverband für die Deutsche Wissenschaft und der Stiftung Mercator ausgezeichnet. Das Ziel der Social Entrepreneurship Akademie ist es, gesellschaftliche Innovationen durch unternehmerisches Denken und Handeln voranzutreiben.

Spezielles Angebot für das Ehrenamt

Auf Seiten der Universität der Bundeswehr München bringt sich vor allem **Prof. Bernhard Katzy** in die Social Entrepreneurship Akademie ein. Prof. Katzy leitet das Institut für Technologie- und Innovationsmanagement in der Fakultät für Luft- und Raumfahrttechnik sowie das An-Institut CeTIM (Center for Technology and Innovation Management). CeTIM engagiert sich seit 2007 als Entrepreneurship Center der Universität der Bundeswehr München, das die Hochschulleitung im Einklang mit den anderen Münchener Hochschulen eingerichtet hat. „Ich bin begeistert, welche Kraft der gemeinsame Auftritt der Münchener Hochschulen entwickelt. Neben dem bewährten gemeinsamen Münchener Business Plan Wettbewerb insbesondere für High-Tech Gründungen, machen wir mit der Social Entrepreneurship Akademie ein spezielles Angebot an den gesellschaftlich so relevanten Bereich des Ehrenamtes“, erklärt Prof. Katzy.

Neben der Münchner Hochschul-Kooperation traten neun weitere Finalisten an, die aus 74 bundesweiten Bewerbungen ausgewählt waren. Insgesamt wurden sechs Hochschulen ausgezeichnet. Mit der Prämierung möchten der Stifterverband und die Stiftung Mercator das gesellschaftliche Engagement der Hochschulen fördern.

 Weitere Informationen unter www.4entrepreneurship.de



Hochschulmeisterschaften Skilanglauf und Ski Alpin

Das Sportzentrum der Universität bot den Mitgliedern der Universität in der Wintersaison zwei Ski-Hochschulmeisterschaften an. Am 17. Februar nahmen rund 50 Starter in Ostin am Tegernsee am Nachtslalom teil. In Einzel- und Mannschaftswertung wurden die Hochschulmeister ermittelt: **Daniel Langlois** (im Bild mit dem 2.-Platzierten **Emanuel Streidl** und dem 3. **Thomas Bösl**) setzte sich bei den Herren durch, **Uta Scholz** war die schnellste Dame. In der Mannschaftswertung siegte das Team des Instituts für Sportwissenschaft um Prof. Hans-Georg Scherer. Am 2. März fanden zum ersten Mal Skilanglauf-Meisterschaften der Universität statt. Der Wettkampf wurde in Kreuth in der Skating-Technik ausgerichtet. Hochschulmeisterin über zehn Kilometer wurde **Oberleutnant Anne-Kathrin Kloss** in einer sehr guten Zeit von 32:50. Die Herren starteten über 15 km. Hochschulmeister wurde Leutnant zur See **Martin Tinius** in 45:06, gefolgt von **Leutnant Martin Allers** in 53:36 und **Stefan Fritzsche** in 56:09.

Neue Leitung der Sportfördergruppe Neubiberg

Am 13. Dezember verabschiedete die Sportfördergruppe im Rahmen ihrer Jahresabschlussfeier nicht nur das alte Jahr sondern auch ihren bisherigen Leiter: **Oberstabsfeldwebel Robert Wiesböck** (im Bild links) geht nach 32 Jahren Dienst für die Bundeswehr in den Ruhestand.

Er erhielt viel Lob für seine Arbeit als Leiter der Sportfördergruppe. Die Leitung der Sportfördergruppe Neubiberg übernimmt der 44-jährige **Stabsfeldwebel Maximilian Küblböck** (rechts). Er ist seit 1987 bei der Bundeswehr, bereits seit 1996 betreut er das erfolgreiche Team der Militärischen Fünfkämpfer, eines der Aushängeschilder der Sportfördergruppe Neubiberg.



„Sie bringen beste Voraussetzungen mit und werden sicher ihren eigenen Stil finden, um dieses Team erfolgreich zu leiten“, so Oberstleutnant Stadelmaier zur Übergabe. Küblböck ist verheiratet, hat eine Tochter und lebt in Poing.

Spende des Standortunteroffizierheims an das Bundeswehrsozialwerk e.V.



Bei der Spendenscheckübergabe, v.l.n.r.: das Ehepaar Schröder („Dritte Welt“-Verkauf), Herr Seubert (Bundeswehrsozialwerk), Herr Drewes (Geschäftsführer StOUffz-Heim), Herr Grötsch (Vorsitzender des StOUffz-Heim), Herr Knorr (stellv. Vorsitzender) und Herr Vogt (Vereinskassierer)

Der Standortunteroffizierheim Fliegerhorst Neubiberg e.V. veranstaltete im Dezember auf Initiative seines Geschäftsführers Stabsfeldwebel a. D. Drewes erstmalig einen kleinen Weihnachtsmarkt. Dieser wurde bei winterlichem Wetter und eisigen Temperaturen zu einem gelungenen Erlebnis für Alt und Jung. Verkauft wurden neben Glühwein, Bratwürsten und Crêpes auch Waren der Aktion „Dritte Welt“ aus Neubiberg sowie Trödelsachen, die die Mitglieder zur Verfügung stellten. Zudem gab es Auftritte des Uni-Chors, des Musikvereins Harmonie aus Neubiberg, den Kindern des Uni-Kindergartens und einen Besuch des Nikolaus.

Am Eröffnungstag besuchte auch der Bürgermeister der Gemeinde Neubiberg **Günter Heyland** den Markt und überreichte eine Spende in Höhe von 100 Euro. Insgesamt brachte der Weihnachtsmarkt einen Spendenlös von 400 Euro. Diesen Betrag überreichten **Vorstand und Geschäftsführung der Unteroffizierheimgesellschaft** sowie das **Ehepaar Schröder** vom Verkaufsstand „Dritte Welt“ an den Leiter der Ortsstelle Neubiberg des Bundeswehrsozialwerks e.V. **Herbert Seubert**. Die Spende kommt der Aktion Sorgenkinder in Bundeswehrfamilien des Bundeswehrsozialwerks zu Gute. Die Unteroffizierheimgesellschaft plant auch für Ende 2011 einen Weihnachtsmarkt und hofft auf rege Beteiligung aller Angehörigen der Universität und deren Familien.

Habilitation

Dr. Thomas Pany

Fakultät für Luft- und Raumfahrt-
technik

**Lehrbefähigung für das
Fachgebiet Navigation**

Promotionen

Dr.-Ing. Vladislav Pavlov

Fakultät für Informatik | **„Charakterisierung von Objekten mithilfe von Infrarot Sensor-Arrays ohne a-priori Informationen über die Objektform und Oberflächenbeschaffenheit“**

Vorsitzender: Prof. Dr. rer. nat. habil. Claus Hillermeier | 1. Berichterstatter: Prof. Dr. techn. Christian Kargel | 2. Berichterstatter: Prof. Dr. U. Hanebeck, Uni Karlsruhe

Dr. phil. Marc Krüger

Fakultät für Pädagogik
„VideoLern: Auf Vorlesungsaufzeichnungen basierendes selbstgesteuertes und kooperatives Lernszenario“

Vorsitzender: Prof. Dr. Hans-Georg Scherer Wolfgang Günthert | 1. Berichterstatter: Prof. Dr. Gabriele Reinmann | 2. Berichterstatter: Prof. Dr. Manuela Pietraß

Dr. rer. pol. Johanna Lüdtke

Fakultät für Wirtschafts- und Organisationswissenschaften | **„Customer Relationship Management und Mass Customization in Gesundheitsnetzwerken – Ein Ansatz zur Fokussierung auf den Patienten“**

Vorsitzender: Prof. Dr. rer. pol., Dr. rer. pol. habil. Friedrich L. Sell | 1. Berichterstatter: Prof. Dr. phil. Günther E. Braun | 2. Berichterstatter: Prof. Dr.-Ing. habil. Dr. mont. Eva-Maria Kern

Dr. rer. pol. Arjan Kozica

Fakultät für Wirtschafts- und Organisationswissenschaften
„Personalethik - Die ethische Dimension personalwissenschaftlicher Forschung“

Vorsitzender: Prof. Dr. oec. HSG Hans A. Wüthrich | 1. Berichterstatter: Prof. Dr. oec., publ., Dr. rer. pol. habil. Rainer Marr
2. Berichterstatter: Prof. Dr. Stephan Kaiser

Forschungsförderung

Prof. Dr.-Ing. Conrad Boley

Fakultät für Bauingenieur- und Vermessungswesen
„Einsatzinfrastruktur 1000X“
 OFD/HBA Freiburg, Freiburg

Prof. Dr.-Ing. Priv.-Doz. Michael Brünig

Fakultät für Bauingenieur- und Vermessungswesen
„Prognose des Versagens von Aluminiumbauteilen unter dynamischer Belastung“
 Deutsche Forschungsgemeinschaft

Prof. Dr.-Ing. Markus Disse

Fakultät für Bauingenieur- und Vermessungswesen
„Sustainable Management of River Oases along the Tarim River (SuMaRio)“
 Bundesministerium für Bildung und Forschung

Prof. Dr.-Ing. habil. Norbert Gebbeken

Fakultät für Bauingenieur- und Vermessungswesen
„Vorstudie Erprobungsbauten“
 Beschaffungsamt des Bundesministeriums des Inneren

„Luftabsorbierende Geometrie“

Beschaffungsamt des Bundesministeriums des Inneren

„Checkliste für bauliche Infrastrukturen bei außergewöhnlichen Einwirkungen“

AJG Ingenieure GmbH

Prof. Dr.-Ing. Frank Wolfgang Günthert

Fakultät für Bauingenieur- und Vermessungswesen
„Smart Water Pow“
 Bundesministerium für Bildung und Forschung

„Verbesserung der Reinigungsleistung von Abwasserteichen“

Bayerisches Landesamt für Umwelt, Augsburg

Prof. Dr.-Ing. Otto Heunecke

Fakultät für Bauingenieur- und Vermessungswesen
„Entwicklung, Installation und Erprobung eines online Überwachungssystems“
 Forsttechnischer Betrieb für Wildbach- und Lawinenverbauung

Prof. Dr.-Ing. Manfred Keuser

Fakultät für Bauingenieur- und Vermessungswesen
„Durchführung von Belastungsversuchen an Lärmschutzpaneelen aus Stahlbeton“
 DB Projektbau GmbH

„Durchführung von Belastungsversuchen an Lärmschutzelementen“

Betonwerk Rieder GmbH, Maishofen/Österreich

Prof. Dr.-Ing. Ingbert Mangerig

Fakultät für Bauingenieur- und Vermessungswesen
„Zur Tragfähigkeit von Ankerplatten in Stahlbetonträgern mit hohem Bewehrungsgrad“
 WTM Engineers München GmbH, München

„Durchführung von Belastungsversuchen an Lärmschutzpaneelen aus Aluminium“

DB Projektbau GmbH

Prof. Dr.-Ing. Ingo Neumann

Fakultät für Bauingenieur- und Vermessungswesen
„Entwicklung und Umsetzung eines Auswertekonzeptes bei der 3D-Erfassung und 3D-Verformungsanalyse von Schiffsrümpfen“
 Dr.-Ing. Wesemann Ges. für Ingenieurgeodäsie mbH, Hamburg

„Entwicklung von Zielzeichen und Adapterplatten für die kombinierte tachymetrische und Laserscanning basierte Vermessung“

Dr.-Ing. Wesemann Ges. für Ingenieurgeodäsie mbH, Herne

„Konzepterstellung und Durchführung einer hochgenauen Verformungsanalyse zweier Glasscheiben“

Karner Ingenieure GmbH, München

„Steuerung von Messprozessen durch die Berücksichtigung von Kostenfunktionen“

Deutsche Forschungsgemeinschaft

Prof. Dr.-Ing. Karl-Christian Thienel

Fakultät für Bauingenieur- und Vermessungswesen
„Herstellung von Prüfkörpern und Untersuchung von Feuerfestbeton auf Druck- und Biegezugfestigkeit nach unterschiedlicher Wärmebeaufschlagung“

TÜV SÜD Industrie Service GmbH,
München

„Tiefgarage Ortsmitte Ottobrunn“
Gemeinde Ottobrunn

**Prof. Dr.-Ing.
Wolfgang Reinhardt**

Fakultät für Bauingenieur-
und Vermessungswesen
**„Entwicklung zum Auf- und
Ausbau der Rasterdatenverwaltung,
-speicherung und -bereitstellung“**
Bundesamt für Wehrtechnik
und Beschaffung

Prof. Dr.-Ing. Gerhard Bauch

Fakultät für Elektrotechnik
und Informationstechnik
**„Digitale Signalverarbeitung und
Codierung für optische Kommuni-
kationssysteme“**
Huawei Technologies Düsseldorf
GmbH, Düsseldorf

Prof. Dr.-Ing. Dieter Gerling

Fakultät für Elektrotechnik
und Informationstechnik
**„Berechnung geschalteter
Reluktanzmaschinen“**
FEAAM GmbH, Neubiberg

Prof. Dr.-Ing. Walter Hansch

Fakultät für Elektrotechnik
und Informationstechnik
„Entwicklung von Plasmaprozessen“
PVA Tepla AG, Feldkirchen

**„Entwicklung einer Elektronenquelle
auf Basis von Feldemission“**

Bundesministerium für
Wirtschaft und Technologie

**Prof. Dr. techn.
Christian Kargel**

Fakultät für Elektrotechnik
und Informationstechnik

**„KONKRET – Basissensorik für Flug-
steuerung, Untersuchung zur Ver-
fügbarkeit von Sensortechnologien“**

Liebherr-Aerospace Lindenberg
GmbH, Lindenberg

**Prof. Dr.-Ing. habil.
Klaus Stimper**

Fakultät für Bauingenieur-
und Vermessungswesen
**„Biltzmesstation am
Hohen Peißenberg“**
VDE/ABB, Frankfurt a. Main

Prof. Dr. rer. nat. Michael Koch

Fakultät für Informatik
„KEEK“
Freistaat Bayern

Prof. Helmut Mayer

Fakultät für Informatik
**„3D Modelle zur Einsatzplanung
für urbane Operationen“**
Bundesamt für Wehrtechnik
und Beschaffung

**Prof. Dr. rer. nat., Dr. rer. nat.
habil. Gunnar Teege**

Fakultät für Informatik
**„Steuerung eines Kleinstrechnersys-
tems für die Nutzung des Multi Link
Protokoll Systems (MiLiPoS) zum
Austausch von taktischen Daten-
link-Informationen“**
Bundesamt für Informationsma-
nagement und Informationstech-
nik der Bundeswehr

Prof. Dr. rer. nat. Ulrike Lechner

Fakultät für Informatik
**„Green Innovation in Air Trans-
portation: The Continuous
Descent Arrival“**
Alexander von Humboldt Stiftung

Prof. Dr.-Ing. Bernd Eissfeller

Fakultät für Luft- und
Raumfahrttechnik

„Galileo III“

Deutsches Zentrum für Luft- und
Raumfahrt/ Bundesministerium
für Wirtschaft und Technologie

**„Mult GNSS RAIM“ für zukünftige
„Safety-of-Life“ Anwendungen“**

Deutsches Zentrum für Luft- und
Raumfahrt / Bundesministerium
für Wirtschaft und Technologie

„Frequency Compatibility“

uropäische Union

**Prof. Dr. rer. nat. habil.
Christian Kähler**

Fakultät für Luft- und
Raumfahrttechnik
**„3D-Impuls- und Temperaturfeld-
messungen mit Zeitauflösung
in Mikrosystemen“**
Deutsche Forschungs-
gemeinschaft

Prof. Dr.-Ing. Alexander Lion

Fakultät für Luft- und
Raumfahrttechnik
**„Methodenentwicklung zur Simula-
tion fertigungs- und betriebsbeding-
ter Klebschichtschädigungen infolge
Temperaturwechselbeanspruchung“**
Arbeitsgemeinschaft industrieller
Forschungsvereinigungen „Otto
von Guericke“ e.V.

Prof. Dr.-Ing. Reinhard Niehuis

Fakultät für Luft- und
Raumfahrttechnik
**„Konzeptionierung und Vorberei-
tung von MEE Aktivitäten an der
TVA“**
MTU Aero Engines, München

Dr. Günther Penka

Fakultät für Pädagogik

„Untersuchung der körperlichen Leistungsfähigkeit von Soldaten“

Sanitätsamt der Bundeswehr

Prof. Dr. Gabriele Reinmann

Fakultät für Pädagogik

„Datenschutz und Persönlichkeitsrechte in Sozialen Netzwerken“

Universität Hohenheim

„Einführung in die Dokumentation und Selbstbeurteilung von Lernprozessen“

Virtuelle Hochschule Bayern

„Entwicklung und Implementation von Evaluationstools für ausgewählte Lernmodule“

BMB

Dr. Bernhard Ertl

Fakultät für Pädagogik

„MASON“

Europäische Union/LLP

Prof. Dr. phil. habil. Stephan Stetter

Fakultät für Staats- und Sozialwissenschaften

„Human Rights, Spatial Negotiations and Power Relations in Israel and Turkey“

GIF

Prof. Dr. rer. pol. Bernhard Hirsch

Fakultät für Wirtschafts- und Organisationswissenschaften

„Impactgroup für Steuerung & Controlling in öffentlichen Institutionen“

WHU – Otto Beisheim School of Management

Prof. Dr. rer. pol. Karl Morasch

Fakultät für Wirtschafts- und Organisationswissenschaften

„Tagung OR 2010“

Deutsche Forschungsgemeinschaft

Prof. Dr. rer. pol. Andreas Schüler

Fakultät für Wirtschafts- und Organisationswissenschaften

„Unternehmensbewertung und Rechtsprechung“

Noerr LLP, München

Prof. Dr.-Ing. Jörg Böttcher

Fakultät für Elektrotechnik und Technische Information

„Autonom operierende fahrerlose Transportsysteme für eine flexible Produktionslogistik“

Bayerisches Staatsministerium für Wirtschaft, Infrastruktur, Verkehr und Technologie

Prof. Dr.-Ing. Frank Fassbender

Fakultät für Maschinenbau

„Einsatz des Meßsystems aus der Studie Diehl Intelli Track an einem Marder 1A3“

Diehl Remscheid GmbH, Remscheid

Prof. Dr.-Ing. Thomas Kuttner

Fakultät für Maschinenbau

„Räderprüfung Wechseltrosion BMW“

BMW Motorrad, Berlin

„Eigenfrequenzen/Shakerversuche an 3 Cabriovertdeckbauarten, Teil II“

makross Partnergesellschaft München

„Dauerlauferprobung FLW100“

Armoured Car Systems GmbH

Prof. Dr.-Ing. Günther Löwisch

Fakultät für Maschinenbau

„Werkstoffvergleich von AFP-Stählen und ADI-Gusswerkstoffen“

Umformtechnik GmbH, Denklingen

„Metallografische Untersuchung an Schweißnähten“

Andritz Fiedler GmbH, Regensburg

Prof. Dr.-Ing. Wieland Meyer

Fakultät für Maschinenbau

„Kommunale Handlungsfelder des Klimaschutzes“

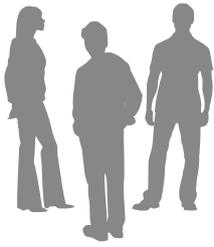
Gemeinde Westerkappeln

Prof. Dr.-Ing. Walter Waldraff

Fakultät für Maschinenbau

„Basistechnologie NEC-Testbed“

IABG mbH, Ottobrunn



Alumni *Freundeskreis*

www.unibw.de/freundeskreis

Bundeswehr und was dann?

*Hardy Knuschke über die Karriereperspektiven für
Zeitoffiziere*



Jedes Jahr verlassen etwa 800 Zeitoffiziere mit einem absolvierten Hochschulstudium die Streitkräfte und orientieren sich auf dem Arbeitsmarkt neu. Die Phase des Übergangs von der militärischen Dienstzeit in den Zivilberuf bei Zeitoffizieren wurde seitens der Universitäten der Bundeswehr erstmals 1991 und wiederholt in 1995, 2001 und 2007 untersucht. Im Mai 2011 werden die Ergebnisse einer 2010 durchgeführten Studie auf dem 4. Alumni-Kongress für Ehemalige und Studierende der Universitäten der Bundeswehr in Köln präsentiert.

Die Ergebnisse aller Studien sind durchaus erfreulich. Arbeitslosigkeit nach dem Ausscheiden ist ein sehr untergeordnetes Problemfeld für Zeitoffiziere und allgemein stieg eine Vielzahl der Ehemaligen direkt in Berufe mit Führungsverantwortung ein. Insgesamt nehmen mehr als 80 Prozent aller ehemaligen Offiziere heute verantwortungsvolle Positionen mit Führungsverantwortung wahr – das sind rund 20 Prozent mehr als bei zivilen Hochschulabsolventen.

Die aktuellen Entwicklungen in der Wirtschaft bestätigen die positive Tendenz. Die deutsche Wirtschaft hat die Finanzkrise überwunden und befindet sich wieder auf dem Wachstumspfad. Das bedeutet, dass eine große Nachfrage nach qualifizierten Fach- und Führungskräften auf dem Arbeitsmarkt besteht.

Trotz aller Vorzüge, die ehemalige Offiziere in den Zivilberuf einbringen können, bestehen seitens der Wirtschaft nach wie vor einige Hindernisse, die eine mögliche Einstellung behindern. Die wesentlichen Nachteile des Offizierberufes aus Sicht der Privatwirtschaft sind:

- mangelnder Einblick in die Wirtschaft bzw. zu wenig Branchen-/Berufserfahrung,
- mangelnde Umsetzbarkeit des Studiums in der militärischen Verwendung sowie
- teilweise negativ vorgefasste Meinungen seitens der Einstellungsentscheider zum Offizierberuf und zu den vorhandenen Kompetenzen von Offizieren.

Eine wesentliche Determinante für den erfolgreichen und reibungslosen Übertritt liegt im Engagement des einzelnen Offiziers. Eine frühzeitige Beschäftigung mit der nach der Dienstzeit folgenden Tätigkeit ist hierfür unerlässlich. Was will ich erreichen? Wo liegen meine Stärken bzw. auch für den Zivilberuf nutzbare Erfahrungen? In welchem beruflichen Umfeld sehe ich mich zukünftig? Wie muss ich mich zielgerichtet weiter entwickeln, um im Bewerbungsprozess bestehen zu können?

Mit diesen Fragen sollte sich jeder Zeitoffizier beschäftigen – möglichst bereits während des Studiums. Gerade Offiziere, die vom Arbeitsmarkt weniger stark nachgefragten Studienrichtungen nachgehen, sollten sich spezialisieren und ihre Kompetenzen daraufhin gezielt schärfen. Durchaus sinnvoll erscheint grundsätzlich die Kontaktaufnahme zu Personalberatern und Karriere-Coaches, die sich mit dem Bundeswehrumfeld auskennen, um die gesamte Bandbreite der zivilberuflichen Chancen auszuloten und zu erweitern.

Generell bedeutet der Berufswechsel von der Bundeswehr in die Wirtschaft für Offiziere die Fortsetzung einer erfolgreichen Karriere. Berücksichtigt man den immer stärker zunehmenden Mangel an Fach- und Führungskräften und die zunehmend ernster werdende Situation am Arbeitsmarkt unter demografischen Gesichtspunkten, stellt sich der Dienst in den Streitkräften mit Studium allermeist als Karrieresprungbrett dar.

Hardy Knuschke



Über den Autor

Hardy Knuschke ist 36 Jahre alt, studierte an der Universität der Bundeswehr München WOW (Jahrgang 1998), ist Hauptmann der Reserve, Co-Autor des Herausgeberbandes „Kaderschmiede Bundeswehr – Vom Offizier zum Manager“ und Geschäftsführer von AQUILA Consulting (www.aquila-consulting.de)

Neues Mitglied

Harald Endres



Buchtipp

Die Kunst ganzheitlichen Führens

Das Buch ist ein wissenschaftlich fundierter, aber bewusst für den Praktiker geschriebener Leitfaden, mit dem Sie das Wissen erwerben, das moderne Leader heutzutage zur Führung brauchen. Den zentralen Rahmen dieses Buches bildet der neunfache-Pfad ganzheitlicher Führung. Er setzt bei der Führung der eigenen Person an und schafft damit die unabdingbare Basis zur Führung anderer. Das vorliegende Praxisbuch ist Ihnen dabei behilflich, sich kontinuierlich selbst zu erneuern und Ihren ganz persönlichen Führungsstil zu leben – es wird ein unverzichtbarer Begleiter auf Ihrem Führungsweg sein. Der Autor ist Alumnus und studierte an der Universität der Bundeswehr München Wirtschafts- und Organisationswissenschaften.



Autor: Dr. Andreas F. Philipp, Verlag systemisches Management
1. Auflage, Mai 2010, 34,90 EUR, ISBN: 978-3-902155-12-2

Frühlingsfest mit „Jahrmarkt der Wissenschaft“

Am 28. Mai lädt die Universität der Bundeswehr München zum gemeinsamen Feiern ein

Das Universitätscasino mit seinen repräsentativen Räumlichkeiten und dem schönen Biergarten ist Veranstaltungsort des Frühlingsfests der Universität der Bundeswehr München am 28. Mai. Ab 11 Uhr ist ein buntes Programm mit Live-Musik, Speis und Trank geboten. Der Chor und die Big Band der Universität unterhalten musikalisch. Für die Kinder stehen u. a. eine Hüpfburg und viele sportliche Spiele bereit. Das Universitätscasino sorgt mit bayerischen Schmankerln und frisch Gegrilltem für das leibliche Wohl der Gäste. Und auch für Wissenschaftshungrige ist etwas dabei: Auf einem „Jahrmarkt der Wissenschaft“ stellen Professoren und Mitarbeiter der Universität spannende und anschauliche Forschungsprojekte vor.

Das Programm

11.00 Uhr	Eröffnung und Frühschoppen mit der Big Band der Universität
11.00 – 17.00 Uhr	„Jahrmarkt der Wissenschaft“ und Kinderprogramm
15.00 Uhr	Konzert des Chors der Universität
18.00 Uhr	Tanzen und Feiern mit der Band Manyana

i Mehr Informationen unter www.unibw.de/fruehlingsfest